



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

259 (10.6.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293002)

# Volksfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Nummer: 25421. Das „Volksfreisbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2,20 RM, u. 50 Pf. (Einschl. Porto); durch die Post 2,20 RM, (einschl. 50 Pf. Postgebühren) austrägl. 72 Pf. (einschl. Porto). Ausgabe B erich. wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM, u. 50 Pf. (Einschl. Porto); durch die Post 1,70 RM, (einschl. 50 Pf. Postgebühren) austrägl. 42 Pf. (einschl. Porto). Die Zeitung am Erscheinungstag (auch d. 240. Verwalt.) verbindl. bestellt sein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12gepalt. Wöchentl. Ausgabe 15 Pf. Die 4gepalt. Wöchentl. Ausgabe im Zeitteil 45 Pf. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gepalt. Wöchentl. Ausgabe 4 Pf. Die 4gepalt. Wöchentl. Ausgabe im Zeitteil 18 Pf. — Abt. und Verw. Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsamt: Mannheim. Postkontonr. 21011. Poststr. 4. B. 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelpreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A 9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 259 Samstag, 10. Juni 1939

## Bonnet verdächtigt Deutsche Handelsverträge

Berühren auch Wirtschaftsabkommen Moskauer Interessen?

## Die fünfte Winterolympiade 1940 in Garmisch-Partenkirchen

### Telegrammwechsel

zwischen dem Führer und Franco

Berlin, 9. Juni. (SB-Funk)

Der Führer des nationalen Spaniens, Generalissimo Francisco Franco, hat an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Der Nationalrat der „Spanischen Traditionalistischen Falange und der JONS“ grüßt an diesem Feiertag des militärischen und nationalistischen Sieges den Führer Deutschlands und beweist seine brüderliche Verbundenheit mit dem deutschen Volk, das durch das Blut unserer Toten und den gleichen Kampf gegen die zerstörenden Kräfte der Welt mit dem spanischen Volk vereint ist.“

Es lebe Deutschland, hoch Spanien.

Francisco Franco.“

Der Führer hat telegrafisch hierauf wie folgt geantwortet:

„Ich danke Ihnen herzlich für die mir von der Tagung des Nationalrates als Zeichen der brüderlichen Verbundenheit unserer Völker übermittelten Grüße. In der sicheren Überzeugung, daß der gemeinsam durchgeführte Kampf gegen den Kultur- und völkerverstörenden Bolschewismus zwischen dem deutschen und spanischen Volk ein Band unauflösbarer Gemeinschaft geschaffen hat, erwidere ich Ihr Gedanke aus herzlichster mit meinen und des deutschen Volkes aufrichtigsten Wünschen für eine glückliche Zukunft Spaniens.“

Adolf Hitler.“

### Neuer französischer Wink für Moskau

Der französische Außenminister vor dem Senatsausschuß

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

J. b. Paris, 10. Juni.

Der französische Außenminister Bonnet hat am Freitagnachmittag vor dem Auswärtigen Ausschuß des Senats Erklärungen abgegeben, die sich auf die Verhandlungen mit Moskau und Ankara und die französisch-spanischen Beziehungen erstrecken. Bonnet machte Anspielungen auf die Bedenken, die gegenwärtig in Pariser politischen Kreisen gegen die Formulierung der englischen Vorschläge erhoben werden. Man müsse zum Beispiel in Erfahrung bringen, in welchem Maße die Handelsverträge Deutschlands mit den Nachbarn

### Ein seltsamer Kurs

Mannheim, 10. Juni.

Aus dem wogenden Nebel von Vermutungen, Wünschen und Meinungen über den derzeitigen Stand der Eintreisungspolitik ragen wie starre und schroffe Klippen zwei Tatsachen hervor, um die sich im Augenblick wenigstens die Arbeit der Politiker sowie die Vermutungen der Presse drehen. Das ist einmal die Ausdehnung der Londoner und Pariser Garantien auf die baltischen Staaten, wie es die Sowjetunion wünscht, und auf der anderen Seite der Abschluß der Nichtangriffspakte Deutschlands mit Estland und Lettland, sowie die klare Formulierung Finnlands, daß es jede Garantieaufhebung als feindseligen Akt betrachte.

Es ist müßig, Prophezeiungen treffen zu wollen, wie der Kampf nun ausgeht, ob die Sowjetunion der anscheinend jetzt von London erlundenen neuen Formel der „geheimen“ Garantie zustimmt oder nicht. Der Ausweg ist seltsam genug. Es ist auch müßig, dauernd nach Moskau zu schauen, das nach der Erniedrigung von München jetzt seine große Stunde des Umschmelzwerdens voll auskostet. Interessanter ist vielmehr ein Blick auf die Haltung der Demokraten, vor allem auf London, das ja nach Bonnets Aussagen die Partie mit Moskau allein weiterspielen soll. England ist auch dazu bereit und hat auch die notwendige Methode ausgedacht. Es will nun einen offiziellen Abgesandten nach Moskau schicken, der den dortigen britischen Botschafter unterstützen soll bei der Abwicklung des schwierigen Geschäftes der Einwicklung Moskaus. Mr. Strang wurde zu dieser Aufgabe ausertoren. Die Wahl der englischen Regierung ist auf keinen schlechten Mann gefallen. Strang kennt sich mit den sowjetrussischen Verhältnissen einigermaßen gut aus. Er war im Sekretariat der englisch-sowjetrussischen Konferenz des Jahres 1924; er war später sogar einmal der britischen Botschaft in Moskau zugeteilt. Und schließlich hat er im Jahre 1935 Hr. Anthony Eden auf seiner Informationsreise nach Moskau begleitet. Die Wahl wird schon aus dem Grunde auf Strang gefallen sein, weil er illethend russisch spricht. Wenn das aber der einzige Grund wäre, dann hätte man auch Sir Thomas Inskip entsenden können, der Minister ist — Moskau wünscht ja bekanntlich einen englischen Minister in Moskau, nicht einen bloßen Beamten — und ebenfalls das Russische beherrscht. Aber da ist die mangelnde Sachkenntnis! Es ist ja bekannt, daß die britischen Referenten selten in die Tiefe der Materie eindringen können. Dazu sind sie meist zu kurz im Amt. Ein glänzendes Beispiel hierfür bietet gerade Lord Halifax, der in seinem Leben ja schon viele sich vollkommen unterscheidende Renner im Auftrage der Regierung bekleidet hat und mit Absicht immer „Amateur“ geblieben ist. Kein, man hat auf Strang zurückgegriffen, weil er zum alten Bestand des Foreign Office gehört. Außenminister mögen gehen oder kommen — er gehört zu dem alten Stamm, der immer dabei ist und sich dementsprechend auch im Laufe seines Lebens die notwendigen Kenntnisse angeeignet hat. Wenn schließlich doch Lord Halifax als Außenminister nach Moskau geht, dann nur, um einen tiefen Notau zu machen. Dann hat die Welt wenigstens das schöne Schauspiel, daß ein sehr frommer und fidele gläubiger Mann einen Canossa-

### Kein Aufschub der Entscheidung mehr

Bonnet bearbeitet den Sowjetbolschaffter Suritz

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

J. b. Paris, 10. Juni.

Mit der Fertigstellung des englisch-französischen Gegenvorschlages an die Sowjetregierung wird in Paris für Samstagfrüh gerechnet. Bonnet soll, wie der „Intransigent“ erklärt, am Freitag dem sowjetrussischen Botschafter Suritz noch ausbedeutet haben, daß ein neuer Aufschub der Entscheidung nun nicht mehr erwartet werde.

In Anbetracht der noch nicht geklärten Meinungsunterschiede zwischen London und Paris

erreagte die plötzliche Abreise des englischen Botschafters in Paris, Sir Eric Phipps, nach London großes Aufsehen. Phipps hatte mit Daladier gesprochen und sich nach Abfindung seines Berichtes zu einem Essen anlässlich des Geburtstages des englischen Königs begeben. Während der Tafel erreichte ihn der Auftrag, nach London zu kommen, so daß er den Nachtzug gerade noch erreichen konnte. Nachträglich erst erfuhr man, daß seine Abwesenheit möglicherweise mehrere Tage dauern könne.

### Immer mehr Kriegsschiffe

Frankreich baut 14 neue Einheiten

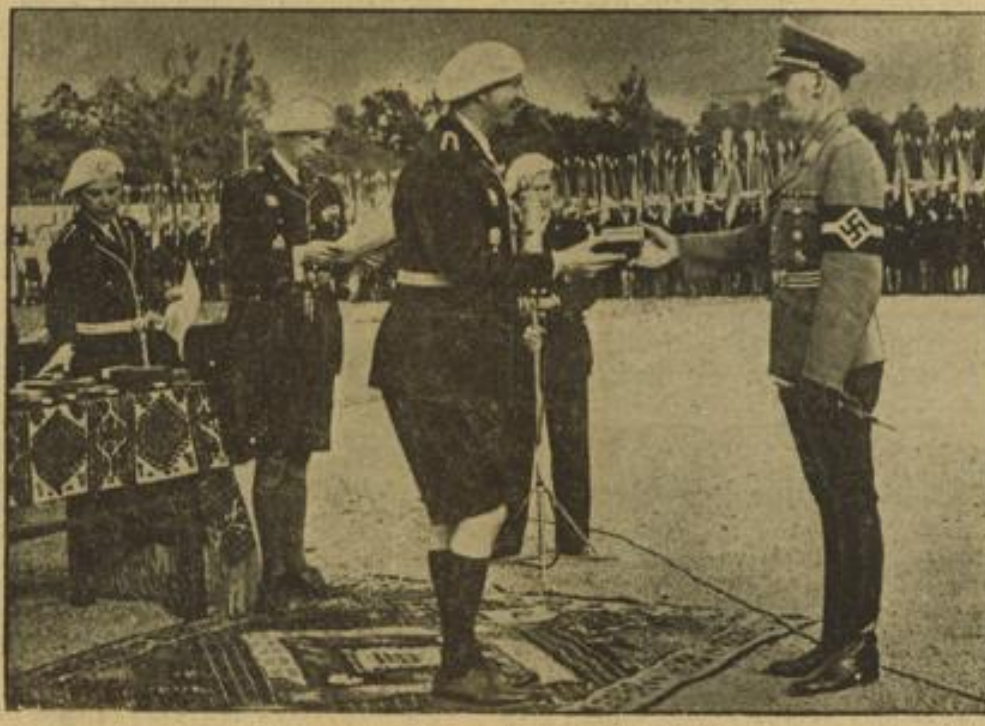
J. b. Paris, 10. Juni. (Eig. Drahtmeldg.)

Das französische Kriegsministerium gibt die Anfertigung von 14 neuen Einheiten bekannt. Es handelt sich um vier Zerstörer von je 3000 Tonnen, bestückt mit acht Geschützen und zehn Torpedorohren, sowie sechs Torpedoboote zu 100 Tonnen, und vier Minensuchboote zu 600 Tonnen. Die Zerstörer werden die Namen der französischen Revolutionsgenerale Hochet, Marceau, Kleber und Desaix erhalten.

### „Thetis“-Hebung günstigenfalls in drei Wochen

L. b. London, 10. Juni (Eig. Drahtmeldg.)

Eine halbamtliche Mitteilung der britischen Marineleitung gibt der Ansicht Ausdruck, daß in dem gesunkenen U-Boot „Thetis“ kurz nach dem Unfall durch eingedrungenes Seewasser in den Maschinenraum Kurzschluß entstanden sein müsse. Einer der geretteten Matrosen will vor dem Verlassen des Schiffes Rauch gesehen haben. Bei dem mißglückten Hebungsvorhaben des U-Bootes, am Donnerstagabend sind belandete einige Besatzungsmitglieder der Hebungsschiffe ums Leben gekommen. Es wird mitgeteilt, daß in etwa drei Wochen ein neuer und wahrscheinlich leichter Hebeversuch unternommen werden soll, zu dem vorher noch besonders starke Stahlseile angefertigt werden müssen.



König Carol zeichnet Balduar von Schirach aus Bei der Fahnenweihe der rumänischen Staatsjugend in Bukarest überreichte König Carol dem Reichsjugendführer das Großkreuz des Ordens „Stern Rumäniens“.



ie Tag

### Der Stabschef in Danzig

Am Freitag abend ein SA-Appeal

Danzig, 9. Juni (SB-Funk)

Auf seiner Besichtigungsfahrt traf Stabschef Luze am Freitag nachmittag aus Memel auf dem Danziger Flughafen ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich Gauleiter Forster und Senatspräsident Greifer eingefunden, dazu die Führer der Parteigliederungen.

Am Abend fand vor dem Stabschef ein Appeal von 6000 Mann ostpreussischer und 3000 Mann Danziger SA statt.

### Schreibverbot für Offiziere

Neue französische Verordnung

J. b. Paris, 9. Juni. (Eig. Drahtmeldg.)

Im französischen Staatsanzeiger ist eine Verordnung erschienen, die allen aktiven Offizieren und denen der Reserve zukünftig jede schriftliche Veröffentlichung über militärische Dinge Frankreichs und des Auslandes untersagt. Auch bei genehmigten Artikeln darf künftig nicht mehr der militärische Rang des Verfassers genannt werden. Das Verbot ist aber vor allem dadurch bemerkenswert, daß es auch die Behandlung der militärischen Operation des Weltkrieges untersagt.

### Das hat lange gedauert!

Moskau veröffentlicht jetzt erst die Nichtangriffspakte

DNB Moskau, 9. Juni.

Die Unterzeichnung der Nichtangriffspakte zwischen Deutschland und Estland bzw. Lettland wurde erst am Freitag in den Moskauer Blättern in einer kurzen Meldung von wenigen Zeilen erwähnt. Zugleich veröffentlichten die Blätter — ebenfalls erst am Freitag — den Text des deutsch-dänischen Nichtangriffspaktes und weisen darauf hin, daß die anderen Pakte denselben Wortlaut hätten.

### In Kürze

Von Berlin kommend trafen in der Nacht zum Freitag unter Führung des früheren spanischen Marineattachés in Berlin, Konteradmiral Ramon Agacino Amrao, acht spanische Marineoffiziere zu einem Besuch in der Kriegsmarinestadt Kiel ein.

Anlässlich der ersten Arbeitstagung des deutsch-italienischen Kulturausschusses hatte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Freitagmittag zu einem Frühstück im Hotel Adlon geladen.

Am Freitagmittag fand die feierliche Verabschiedung der SA-Männer Memels durch Stabschef Luze statt.

Der fünfte Tag des Besuchs von Reichsminister Dr. Frick in Ungarn war ausgefüllt von einer Fahrt zum Plattensee, wobei unterwegs auch einige volksdeutsche Siedlungsdörfer besucht wurden. In Stuhlweissenburg besichtigte Dr. Frick die dortigen Ausgrabungen.

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Freitag um 12 Uhr von Wien kommend mit dem Flugzeug auf dem Flughafen von Klagenfurt ein.

Die deutsche Offiziersabordnung der „Region Condor“ ist am Freitag von Viktor Emanuel in Privataudienz empfangen worden.

Die Chinesische Regierung hat einen Gastbesuch gegen Wangschingwai erlassen. Der frühere Ministerpräsident Wangschingwai hatte bekanntlich aus eigener Initiative eine Friedensaktion eingeleitet und sich für eine Verständigung mit Japan eingesetzt.

Die gefährliche polnische Stimmungsmache nimmt immer groteskere Formen an. Das bösen Regierungsorgan „Kowy Kurier“ bemüht sich in einer Artikelserie, seinen Lesern die erstaunlichsten Neuigkeiten über angebliche Differenzen zwischen Militär und Volk in Deutschland usw. darzubieten.

Wie der Londoner „Star“ erfahren haben will, ist Lord Perth, der frühere britische Botschafter in Rom, mit der Organisation eines „Informationsministeriums“, das nur in Kriegzeiten in Tätigkeit treten soll, betraut worden.

Am 12. Juni wird eine neue Flugverbindungsroute Paris — Straßburg — München — Budapest — Bucharst eröffnet, auf der zweimotorige Bloch-220-Flugzeuge eingesetzt werden.

Albino Vascha, der Vorsitzende des Volkswirtschaftsrates des parlamentarischen Arbeiter-Beistandrates, erklärte, daß die britischen Vorschläge zur Regelung der Palästinafrage von den arabischen Mindestforderungen weit entfernt seien. Seine Annahme sei daher nicht empfehlenswert.

Die französische Kammer wird aller Voraussicht nach am 23. Juni von der Regierung in die großen Ferien geschickt werden, die bis zum Herbst dauern sollen.

# Gebt die geraubten Kolonien endlich heraus!

## Reichsstalthalter Ritter von Epp auf der Tagung des Deutschen Auslandsinstitutes

Stuttgart, 9. Juni. (SB-Funk.)

Anlässlich der Tagung des Deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart hielt Reichsstalthalter Ritter von Epp auf der Kolonialtagung eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Führer keine Gelegenheit vorübergehen ließ, bei der er nicht der Welt und insbesondere den Mächten, die unser Kolonial Eigentum widerrechtlich besitzen, die deutsche Forderung auf Rückgabe zur Kenntnis gebracht hat.

In den Tagen Bismarcks schon begann die zunehmende Eifersucht Englands, und diese wurde die Triebkraft einer Politik, die zum Weltkrieg und nach Versailles führte. Der Redner wies auf die bekannten 14 Punkte Wilsons hin, in denen eine „Weisheits- und unbedingt unparteiische Schlichtung der kolonialen Ansprüche“ vorgelesen war. Vor dem Bundeskongress habe Wilson am 11. Februar 1918 hinzugefügt, es müssen alle Fragen so geregelt werden, daß die Herbeiführung eines Friedens von Dauer am wahrscheinlichsten sei. Völker und Provinzen dürften nicht verschachert werden. In Mount Vernon proklamierte Wilson, seine territoriale Regelung dürfe auf Grund des materiellen Interesses oder Vorzells irgend einer Nation erfolgen. Nach einem Notenwechsel der deutschen Regierung mit dem

Präsidenten Wilson im Oktober 1918 über die 14 Punkte als Friedensgrundlage gaben die verbündeten Regierungen offiziell durch die Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing vom 8. November 1918 der deutschen Regierung eine beladende Antwort. Mit der Annahme dieser Note durch Deutschland, so führte der Redner weiter aus, war ein rechtsgültiger Vertrag abgeschlossen worden, auf Grund dessen Deutschland die Waffen niedergelegt habe in dem Glauben an die Geltung der Verträge. Deutschland tat damals etwas, was 20 Jahre später ein anderer Präsident glauben, ihm wieder anraten zu müssen: in den Verhandlungsaal zu kommen und seine Waffen mitzubringen.

Aus der zugesicherten Weisheits- und unbedingt unparteiischen Schlichtung der völkerrechtlich verbrieften Kolonialansprüche wurde unter harter Bedrohung eine koloniale Entschädigung, eine Entmündigung und eine Verleumdung des deutschen Volkes. Deutschland wurde mit vorgehaltener Pistole gezwungen, den Verzicht auf seine Kolonien zu unterschreiben.

### Unser moralischer Anspruch

Neben dem juristischen Anspruch gibt es aber noch einen gewaltigen moralischen, den

Deutschland auf sein koloniales Eigentum hat, aus seiner tatsächlichen Kultur- und Zivilisationsleistung als Kulturnation in seinen Kolonien. Seit Beginn der abendländischen Völkergemeinschaft, seit den Anfängen der Konsolidierung der heutigen europäischen Nationalstaaten gehört das deutsche Volk zu den Nationen, die kulturschöpferisch tätig waren und auf dem Gebiet der Zivilisation und der Technik Bahnbrechendes geleistet haben.

Es ist nicht wahr, wenn man behauptet, das deutsche Volk begründe seinen Geltungsanspruch aus dem Wert rassistisch-biologischer körperlicher Eigenschaften heraus — es begründet ihn viel stärker aus dem rassistischen Geist heraus, aus geistiger Leistung und geistigem Erfolg. Wir wissen, daß wir gerade

### Bei quälenden Schmerzen

hilft Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerzen und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig, Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begeisterte Dankschreiben. In allen Apotheken zum Preis von RM -.-41 und L.14.

dies hervorragende Werte unseres Volkstums haben. Wir waren und sind die Gebenden, und wir wollen als solche anerkannt werden. „Wir haben als Gebende den unabwiesbaren Anspruch auf Gegenleistung.“

### Nichts ohne deutsche Tropenmedizin

Als ein praktisches Beispiel verwies General Ritter v. Epp auf die deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Tropenmedizin, wo Deutschland durch seine Wissenschaft und seine Industrie die Mittel geschaffen habe, die es überhaupt erst ermöglichten, die für jegliche Kolonisation unerlässliche und wertvolle Kraft der eingeborenen Bevölkerung zu erhalten und dem Kolonistator die erforderliche Sicherheit an Leben und Gesundheit in den tropischen Gebieten zu gewährleisten.

Wie unsere Gegner diese Leistung einschätzen zeige eine führende englische naturwissenschaftlich-medizinische Fachzeitschrift („Nature“ 23. 4. 1938), in der es heißt, daß nach dem Bericht der Obersten Medizinforschungskommission Großbritanniens und des Imperiums die Tatsache unumstößlich feststehe, daß die Erfindung und Herstellung chemisch-pharmazeutischer Arzneien früher und heute fast vollkommen von deutscher Wissenschaft und Industrie abhängen.

Von solchem Gesichtspunkt aus gehen wir heute gegen die koloniale Entschädigung unseres Volkes an. Das deutsche Volk bleibt bei dem Anspruch auf die ihm völkerrechtlich zustehende Genugtuung für die erlittene Ehrenkränkung; es verlangt die Wiedergutmachung des in Versailles in der Kolonialfrage begangenen Betruges und durch Erpreßung zugefügten Unrechts. Diese Genugtuung kann nur in einer entsprechenden Erklärung und in einer Rückgabe der deutschen Kolonien bestehen.

Außer auf solche Weise wird die Kolonialschuldfrage wirklich zurückgenommen und gelöst. Von den Gegnern, die unser Eigentum in Händen halten, kann man oft die Meinung hören, daß die Forderung nach Rückgabe unseres kolonialen Eigentums nicht ernst gemeint sei, sondern nur ein politisches Zweckmännchen wäre. Ich glaube, sie werden diese Meinung auf die Dauer nicht aufrechterhalten können. Denn diese Sache ist eine Angelegenheit von Führer und Volk.

### Der Wert der Kriegsmarine

in ihren Friedensaufgaben

DNB Stuttgart, 9. Juni

Die Krönung der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Auslandsinstitutes bildete die große Festigung, die am Freitag im großen Haus des württembergischen Staatstheaters stattfand und in deren Mittelpunkt die großangelegte Festrede des Oberbefehlshabers der jungen deutschen Kriegsmarine, des erften Großadmirals des neuen Deutschen Reiches, Dr. h. c. Raeder, stand.

Großadmiral Raeder stellte zwei Gesichtspunkte heraus, die bei der Betrachtung deutscher Seecinteressen richtunggebend sein müßten. Das eine sei der Schutz unseres überseeischen Lebensraumes, nämlich der Zutritt zu den Gütern dieser Erde, die allen Völkern zugänglich sein müßten. Der Führer habe deshalb den Ausbau der Kriegsmarine in großem Umfang angeordnet. Das zweite sei die volkspolitische Aufgabe der Kriegsmarine. Das Kriegsschiff vermittele ganz besonders stark die heimatische Atmosphäre, indem es das Heimatgefühl wecke und gleichzeitig das wahre Gesicht der Heimat zeige, so daß die internationale Pressehefte in eindeutiger Weise Lügen gestraft würde.



Dem Reichsparteitag entgegen

Im Lager der Hitler-Jugend in Langwasser, Nürnberg, sind schon Arbeitsmänner dabei, die Pflöcke für die Zelte zu schlagen.

## Das geht England nichts an! Unbefugte Deballen um spanisches Kriegsmaterial

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 10. Juni.

Die auf Regierungsbestellung im Unterhaus organisierte Debatte über die Abtretung deutschen und italienischen Kriegsmaterials an Spanien wird in Rom auf das schärfste zurückgewiesen. Man stellt fest, daß es niemanden, am wenigsten aber das britische Unterhaus, etwas angeht, ob und durch wen Spanien zu einer modernen Ausrüstung gelangt. Italien ist wegen seiner Handlungsweise keinem Verantwortung, vor allem nicht solchen Mächten gegenüber schuldig, die das von ihm abgeschlossene „Gentleman“-Abkommen bestätigt durch ihre Einkreisungspolitik im Mittel-

meer in Gefahr bringen. Nach römischem Dafürhalten ist das Spiel Englands in Spanien klar, wenn man Spanien möglichst ohne Kriegsmaterial lassen wollte, um damit den politischen Weg Spaniens einzuschränken. Die Vorstellung, daß Spanien das ihm von Frankreich entwundene Kriegsmaterial in kleinen Dosen bei entsprechenden Konzessionen von Seiten Spaniens für die Demokratie zurückhalten sollte, um sich ihnen zu unterwerfen, ist nach den erbitterten Kämpfen in Spanien phantastisch, obwohl — die „Leberr“ schreibt — die Engländer und Franzosen diese schönen Pläne begünstigt begrüßten.

## „Reizende Leute“ - sagt Roosevelt

und meint damit das englische Königspaar

Washington, 10. Juni (SB-Funk)

Der Besuch des englischen Königspaares in der Bundeshauptstadt verließ bisher zur großen Erleichterung aller Arrangure ohne Zwischenfall. Von Sachfernern gut beraten, gaben sich die englischen Gäste durch aus „demokratisch“. Die Königin erklärt sich sogar bereit, Washingtoner Schriftstellerinnen in einer Pressekonferenz zu empfangen. Die gewechselten Trinksprüche waren durchaus sachlich und farblos. Roosevelt konnte allerdings nicht umhin, sich an die Brust zu schlagen und mit Augenaufschlag zu erklären, wie schön die Welt doch sein würde, wenn alle Regierungen so beruhigt und friedlich wären wie seine und die der Engländer.

In der Pressekonferenz vom Freitag bezeichnete Präsident Roosevelt das britische Ehepaar als reizende Leute. Gestalt, ob er in Hyde Park mit König Georg politische Fragen besprechen werde, sagte Roosevelt: Sicherlich werde er mit seinem Gast über die internatio-

nale Lage plaudern, genau wie er das mit jedermann tue. Aber das Gespräch werde nicht viel zu bedeuten haben.

Das britische Königspaar verließ Freitag früh das Weiße Haus, wo es eine Nacht geschlafen hatte, empfangen in der englischen Botschaft die britische Kolonie und fuhr dann zum Kapitol, wo die Parlamentarier beider Kammern an ihnen vorbeisahen. Dann fuhr man auf Roosevelts Jagd den Potomac-Fluß abwärts zur George-Washington-Villa und jetzigen Nationalmuseum in Mount Vernon, wo der König am Grabe Washingtons einen Kranz niederlegte. Anschließend wurde ein Arbeitslager und Amerikas Nationalfriedhof besichtigt, sowie ein weiterer Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten niedergelegt. Abends gibt der britische Botschafter ein Bankett für das Königspaar und Roosevelt. Anschließend verlassen der König und die Königin die Hauptstadt zur Weiterfahrt nach New York.

Kleine badische Nachrichten

General Volkmann war einst bei den badischen Pionieren

Karlsruhe, 9. Juni. (Eig. Bericht.) Man schreibt uns: Der in den letzten Tagen vielgenannte General der Flieger, Helmut Volkmann, der vom 1. 10. 37 bis 1. 10. 38 die Legion Condor in Spanien führte, ist aus dem ehemaligen badischen Pionierbataillon 14 hervorgegangen.

Schwerer Verkehrsunfall bei Waldshut

Waldshut, 9. Juni. (Eig. Ber.) In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Kurve beim Weizener Häusle bei Stühlingen ein schwerer Motorradunfall. Ein Fahrer aus Stühlingen und sein Soziusfahrer kamen in der Kurve aus der Fahrbahn, streiften einen

Hochbetrieb im Schriesheimer Schwimmbad

Am Wochenende Gebiets-Schwimmwettkämpfe der Hitler-Jugend

Schriesheim, 9. Juni. Während die Landwirtschaft nunmehr ganz von den sommerlichen Arbeiten in Anspruch genommen ist, geht das sonstige Leben in Schriesheim seinen gewohnten Gang; darunter ist auch zu verzeichnen, daß der Fremdenverkehr wieder seinen Höhepunkt erreicht hat. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Freunde unseres von der Natur so begünstigten Badesortes, der auch als Sommerfrische große Beliebtheit erlangt hat.

Weissen Stein nehmen. Oft kommen Soldaten von den benachbarten Garnisonstädten, um hier zu baden. In diesem Jahr hat man das Wasserbeden frühzeitig gefüllt, so daß das Wasser durch die Sonnenbestrahlung bereits eine Temperatur von 20 Grad hatte, als der Rhein noch bedeutend kälter war.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Das Ladenburger Schwimmbad erfreut sich seit Beginn der Schönwetterperiode eines sehr guten Besuchs, der am vergangenen Sonntag mit über 2000 Badegästen seinen Höhepunkt erreichte. Das Bad, das bereits ab 6 Uhr früh geöffnet ist, hat gegenwärtig eine Wassertemperatur von 20 bis 21 Grad.

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am Donnerstag Schuhmachermeister Georg Ott und Frau Babette geb. Ries. Dem Jubelpaar wurden zu seinem Ehrenfest zahlreiche Glückwünsche dargebracht, denen wir uns hiermit anschließen.

Das Ivesheimer Infest

Ivesheim, 9. Juni. Die Zeit des Infestfestes ist wieder gekommen; alle Vorbereitungen sind getroffen, und auf dem Festplatz haben sich schon allerlei Vorbereitungen eingestellt. An den drei Festtagen, 10., 11. und 12. Juni, wird sich ein Programm abwickeln, das den Darbietungen der Vorjahre in nichts nachsteht.

Serenade im Ivesheimer Schloßgarten

Ivesheim, 9. Juni. Eine Veranstaltung besonderer Art führte am Mittwochabend die Staatliche Blindenschule durch. Im Garten des ehemals Hundheimischen Schlosses erlangen die Weisen alter Meister aus der Zeit, die auch die Glanzzeit des Schlosses und seiner adeligen Bewohner war.



Gluckskäse MILCH. Für Kuchen, Süßspeisen, Quorn, Suppen und Salate.

baum und wurden mit großer Wucht eine steile Böschung hinuntergeschleudert. Der Mann auf dem Sozius sitzt einen doppelten Schenkelbruch, Armbrüche und Verstauchungen, während der Lenker mit einem Schlüsselbeinbruch davonkam.

Aus den Nachbargebieten

Don einem Zug erfasst

Kannweiler/Pf., 9. Juni. In Sarnstall am Bahnübergang beim Werk Buchmann wurde der dort beschäftigte Arbeiter, der 30 Jahre alte Emil Seiber von hier, der mit seinem Motorrad unterwegs war, durch den Zug erfasst — die Bahnschranke war nicht geschlossen — und lebensgefährlich verletzt. Der Schrankenwärter wurde in Haft genommen.

Kraftfahrer durch Zug erfasst

Kannweiler/Pf., 9. Juni. Am Bahnübergang zwischen Rinsdal und Kannweiler wurde ein Kraftfahrer durch einen Personenzug der Richtung Kannweiler fuf, erfasst und erheblich verletzt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus verbracht.

6. Reichstheater-Festwoche in Wien

Shakespeares Richard II.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter)

Der zweite große Abend der Schauspielkunst auf der diesjährigen Reichstheater-Festwoche in Wien war Shakespeares gewidmet und gab dem Ensemble des Berliner Staatstheaters Gelegenheit, nach der Schauspielkunst Wiens den zu seinen besonderen Stil ausgeprägten Geist der repräsentativen Bühne des Reiches aus dem Norden in ausschweifender Gegenüberstellung wiederum wie im Vorjahre vor das Wiener Publikum zu treten.

der Nachkriegsjahre herausgebildet hat. Es mag für jeden Kenner des Wiener Publikums und des Wesens der Schauspielkunst, wie sie seit Jahrzehnten in Wien gepflegt wurde und hier zum maßgeblichen Theaterstil des letzten Jahrhunderts entwickelt wurde, begreiflich sein, daß die durch diese Shakespeare-Inszenierung propagierte, im gewissen Sinne vergrößerte Auffassung vom Theaterspielen nicht ohne weiteres bejahend aufgenommen wurde.

Die lebhafteste Diskussion über diese Aufführung wird sich auch in Wien, wenn auch auf einer anderen Ebene wie in Berlin, fortsetzen. Die harten künstlerischen Elemente des gefühlbetonten Theaters, die in Wien heimisch sind, werden, wie am Beispiel dieser Shakespeare-Inszenierung sichtbar wird, durch die Berliner Aufführung überdeckt von jener eiskalten Atmosphäre künstlerischer Selbstzügigkeit, die alle Konsequenzen ihres stützenden Willens bis zur Grenze des Möglichen ausschöpft und verflucht.

In beiden Dramen locken die Dichter der Gedante des Königsleibes und des Königs-konfliktes zwischen Zombung und Mensch, zwischen nationaler und staatlicher Aufgabe und heiliger Leidenschaft des Daseins aller kreatürlichen Dämonie. In beiden Dramen ist weniger der äußere Glanz des Dramatischen als die innere Dynamik der menschlichen Entwicklung Ziel und Ausgang des Kunstwerkes und der Tragödie. Die verwandten Probleme und die Gegensätzlichkeit ihrer Erhellung bei Schil-

ler und Shakespeare machen in großartiger Weise die Bühnenkunst des weltweiten Briten und Schillers Bewirklichung des deutschen Nationaldramas deutlich. Bei Schiller steht das Drama ganz auf den Kampf und auf den Gegensatz zwischen Maria Stuart und Elisabeth. Bei Shakespeare ruht das ganze Gewicht auf der Gestalt Richard II. Sein Gegenpieler, der spätere König Heinrich IV., ist nur insoweit Gegenpieler, als er der Anführer der äußeren Bewirkung im Lebenslauf Richard II. wird.

Schiller und Shakespeare klingen darin aus, daß aus dieser Einfachheit die echte königliche Haltung, getränkt vom Tode, wächst. Nach dieser Konzeption liegt auch das Hauptgewicht jeder Inszenierung Richard II. auf der Gestaltung der Hinführung. Das Berliner Staatstheater konnte dafür Gustaf Gründgens einlegen. Die geistige Kraft dieses Schauspielers hob sich über alle bühnenmäßigen Probleme dieses Shakespeare-Stückes mit souveräner Meisterschaft empor.



Strahlenburg in Holz geschnitten

Seit einiger Zeit steht am Ortsseingang von Schriesheim ein holzgeschnitzter Wegweiser mit den Wahrzeichen des beliebten Ausbadesortes, der Strahlenburg und den Weintrauben. Wegweiser solcher Art bürgern sich immer mehr ein und zeugen von dem Bestreben, sich künstlerischer Werbemittel zu bedienen.

die über ausgezeichnetes Können verfügen, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. So hat z. B. das Gebiet Birttemberg eine ganze Anzahl hervorragender Kraußschwimmer, deren Leistungen denen der Senioren in keiner Weise nachstehen, während in Baden die besseren Brustschwimmer zu finden sein dürften.

Das Programm des Samstags steht zwei Einzelkämpfe, eine Staffel und zwei Wasserballspiele vor und beginnt um 18 Uhr. Am Sonntagvormittag findet lediglich ein Wasserballspiel statt, während nachmittags die Hauptkämpfe — drei Einzelrennen, drei Staffeln und das Wasserball-Endspiel — durchgeführt werden.



werden. Ein Rauschspringen mit je zwei Teilnehmern aus jedem Gebiet vervollständigt das Programm. Die Anwesenheit des Reichsstadtwart für Schwimmen, Obergesellschaftsführer Dr. Herbert Kestner von der Reichsjugendführung, unterstreicht die Bedeutung der Veranstaltung, die zum ersten Male in einem derartigen Ausmaß in Süddeutschland durchgeführt wird.

theaters. In Bernhard Minetti findet Richards jugendlicher Gegenpieler, der spätere König Heinrich IV., einen leidenschaftlichen Darsteller, der sich in seinen großen Szenen zur ebenbürtigen Leistung emporschwingt. In ihm bebt das Herz des Mannes und das Bewußtsein des Rechtes auch im Angesicht der Rebellion mit echter Kraft.

Die einzige weibliche Rolle der Gemahlin Richards spielte Maria Koppenhäfer. In der kühlen und rauhen Welt der Männer wahrte sie sich in Strenge und Würde doch jenen unsichtbaren Funken des Weibes, ohne ihn je ganz zur Flamme des Gefühles sich entzünden zu lassen.

Alles an dieser Shakespeare-Inszenierung, vor allem auch die stilisierten Bühnenbilder Trauott Müllers in ihrer oft abrupten Andeutung und ihrer aller Hintergründigkeit entbotenen Kühle ließen alles Gewicht auf der agierenden Menschen ruhen. Es war so, daß fast jede Szene den Zuschauer erst wieder neu für sich gewinnen und erwärmen mußte durch das Wort, ehe man den Abstand überwand, der ausgerichtet wurde.

Als somit Kurt Ziesel.

Wer k...

Diese Frage wenn man die nach heute nicht vom Überhaupt sehr den dem Reichsweidrecht, das gen außer zu nner, als Raffgeschickteste von nach verwert aus dem Umkre...

Den Namen Zeit mit dem dung gebracht, sohen und im nenturn fortge dem Rückzug n teien auf dieser von weiter dfe Köllern erhält nachdrängenden mit Vorliebe noch Blauen fide noch Kaiserwa lange vorher ishen Meer unti

Zwei Star...

Flieger-Mufl Im Rahmen deresehenen wird morgen, bis 12.30 Uhr d der Fliegerbe Sandhofen un Sandkonzert a tragsfolgt: A Wion: Jubel-O bische Tanzwei ber, Walter vo hänge, Polypou alen Condor Nächstolen, W...

... und der W Morgen, So veranfaßt auf darte 171 unter h o m a n u - 2 Sandhofen un Nagen, ein Curriere von nialmarkt, v „Riebermanden“, Maria Lieb“, Melob Germaniamarf

Sch...

Wie in den wieder der Be der Sandiverw tendau einen dach, wobei r kommen werde ten durchgefll werde erfreute mensfreund



Die neue S...

Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält. 25

Wer kennt Roggen?

Diese Frage ist gar nicht so unbedeutend, und wenn man die Stichprobe macht, dann gibt es noch heute Mannheimer genug, die Roggen nicht vom Weizen unterscheiden können...

Den Namen „Roggen“ hat man in neuester Zeit mit dem Stamm der Rugier in Verbindung gebracht, die zwischen Ober und Weichsel saßen und im 5. Jahrhundert, von dem Hunnensturm fortgerissen, bis Frankreich und auf dem Rückzug nach Kärnten kamen...

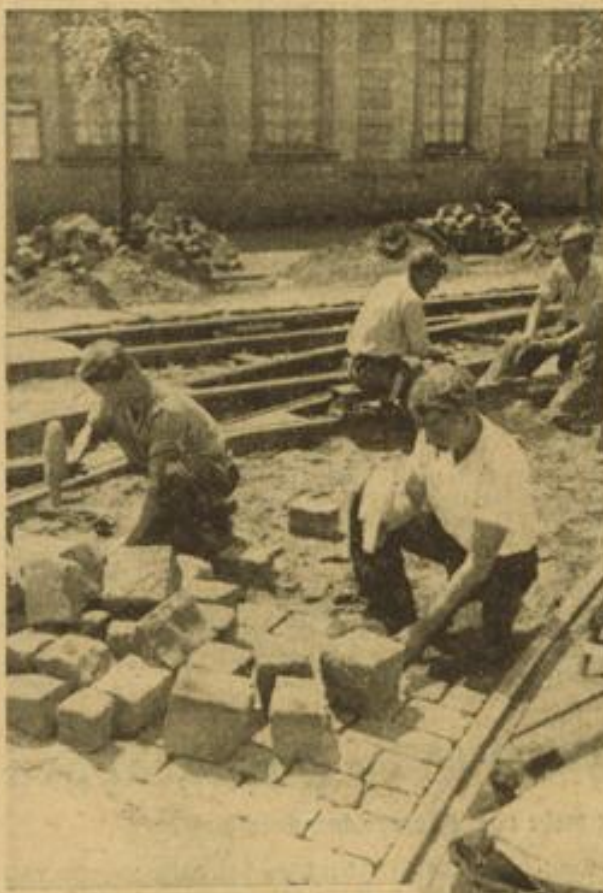
Zwei Standkonzerte am Sonntag

Im Rahmen der für dieses Sommerhalbjahr vorgesehenen Standkonzerte der Wehrmacht wird morgen, Sonntag, 11. Juni, von 11.30 bis 12.30 Uhr am Wasserturm vom Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Mannheim-Sandhofen unter Musikleiter Fischer ein Standkonzert ausgeführt...

... und der Musikzug der SA am Paradeplatz Morgen, Sonntag, von 11.30 bis 12.30 Uhr, veranstaltet auch der Musikzug der SA-Standard 11 unter Leitung von Sturmhauptführer Hermann Wehau am Paradeplatz ein Standkonzert mit folgendem Programm: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“...

Pflasterarbeit bei 30 Grad - kein Vergnügen

Die Gleisverlegungen am Schloß sind in einigen Tagen beendet



Strassenbild am Schloß ein ziemlich verändertes Gesicht haben. Die Straßenbahnerneuerungsarbeiten sind schon zum größten Teil fertiggestellt, nur die Pflasterarbeiten neben etwas schleppend vor sich, weil die nötigen Nacharbeiter schwer aufzutreiben sind...

Nein, es war wirklich kein Spaß, bei der Sonnenglut der letzten Tage zu pflastern; anfangs ging es noch mit Hemd und Hose, dann wurde aber bald das Hemd als überflüssig beiseite gelegt...



Seit Mitte voriger Woche sind die rad- und autosahrenden Mannheimer an der Straßenkreuzung vor dem Schloß sozusagen „hängengeblieben“. Der Kreuzungspunkt der Straßenbahn wurde hier von diesem Tage an neu gelegt. In einem Tage wurden die alten Schienen aus dem Boden herausgerissen und etwa hundert Meter neues Gleis eingesetzt...

In diesem Zusammenhange können wir auch noch mitteilen, daß die Baumreihe und die Plakatsäule am Platz vor der I. Schule verschwinden werden und der Bürgersteig zurückverlegt wird, damit eine Fahrbahn für Kraftfahrzeuge und Fuhrwerke auch an dieser Kurve geschaffen werden kann...

herer eingesetzt werden, heute nur der vierte Teil. An den Schienenarbeiten waren die ganzen Tage her etwa 40 Mann in der glühenden Hitze in 10- bis 11stündiger Arbeitszeit tätig. Nur mit Hosen und Schuhen bekleidet taten sie ihr hartes Tagewerk. Die Sonne brannte unerbittlich auf die nackten Oberkörper...

Steine und Sand - das sind die Werkstoffe jener Männer, die unsere Straßen pflastern, damit sie fahr- und gehbar sind. Hier fügen sie auf ihren eisfühigen Schmelz oder feinen por ihrer Pflastersteine, Schwingen mit kräftigen Armen den Hammer und streuen sachkundig den angefeuchteten Sand zwischen die Fugen. Ihre Gesichter glänzen von Schweiß. Frauen und Männer bleiben stehen an den Schwoegen und sehen den Pflasterern zu, die noch etliche Tage hier an dieser Straßenkreuzung zu tun haben werden...

Was blüht dort am Weg?

Heimatkundliche Lehrwanderung im Waldpark

Gibt es für den Stadtmenschen eine bessere Erholung vom Getriebe und Lärm des Alltags, als ein Sonntagmorgenparadegang durch unseren schattigen Waldpark? Die Stimmen der nach Futter jagenden Vögel klingen an unser Ohr, das an das Geräusch von klappernden Apparaten, ratternden Motoren oder Maschinen gewöhnt ist...

All diese Herrlichkeiten, die die Natur in bunter Vielheit hervorbringt, werden bei der dritten Lehrwanderung des Volkshilfsvereins, unter der bewährten Leitung des Hauptlehrers Fritz Sachs, gewürdigt, beschrieben und erklärt werden. Wer also seine Heimat kennen lernen will, der schließe sich dieser Lehrwanderung an, die morgen Sonntagvormittag 9 Uhr beim Waldparkrestaurant „Stier“ beginnt.

Von der Rheinschiffahrt. Da im Laufe dieser Woche täglich für Schul- und Betriebsfahrten große Schiffe wie „Osmar“, „Arionprinzessin Cacilie“, „Stahled“ und „Goethe“ hier waren, ist es für die Teilnehmer wohl von besonderem Interesse, zu vernehmen, daß morgen Sonntag der 2900 Personen fassende Doppeldecksdampfer „Stahled“ die Mittelreintour ausführt. Das Schiff trägt den Namen der schönsten und größten Jugendherberge am Rhein.

Kaase Se mir e Schreißl ab...

Kinder! Gefährdet nicht den Straßenverkehr! Auf den großen Durchgangsstraßen zeigt sich wiederum eine Unsitte, die schon oft zu Unfällen geführt hat. Schulpflichtige Kinder bieten vorbeifahrenden Kraftfahrern Blumensträuße...



oder landwirtschaftliche Erzeugnisse zum Kauf an. Sie treten dabei häufig auf die Fahrbahn und winken, um die Kraftfahrer zum Halten zu veranlassen. Wir konnten dieses Verhalten gerade in den letzten Tagen an der Autostraße bei Viernheim und auch auf der Strecke Mannheim-Heidelberg beobachten. Die Kinder sind kaum bestraft, doch sie dürfen nicht nur sich selbst, sondern auch den Kraftfahrern Gefahr bringen. Zum Schutze der Kinder und zur Vermeidung von Verkehrsunfällen eracht an alle Eltern und Erzieher die Aufforderung, dieser Unsitte durch Einwirkung auf die Kinder abzuwehren, bevor die Polizei gezwungen wird, mit Strafmaßnahmen gegen die Eltern dieser Kinder vorzugehen.

Schmückt Fenster und Balkone mit Blumen!

Mannheim soll noch schöner werden / Ein Wettbewerb für alle

Wie in den letzten Jahren führt auch heuer wieder der Verkehrsverein unter Mitwirkung der Stadtverwaltung und der Fachgruppe Gartenbau einen Blumenschmuck-Wettbewerb durch, wobei rund 700 Preise zur Verteilung kommen werden. Die in den vergangenen Jahren durchgeführten Blumenschmuck-Wettbewerbe erfreuten sich bei den Mannheimer Blumenfreunden größter Beliebtheit. Es werden

deshalb alle Hausbesitzer und Mieter aufgerufen, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen, und gebeten, durch Anbringung von Blumenschmuck an Fenstern und Balkonen die Bestrebungen des Verkehrsvereins zu unterstützen.

Mannheim ist eine schöne Stadt! Das sagen uns alle Gäste, die erstmals nach Mannheim kommen und hier an Stelle der erwarteten ruhigen Fabriksiedlung eine besonders gepflegte und schöne Stadt vorfinden. Die Stadtverwaltung Mannheim läßt es sich angelegen sein, Mannheim immer noch schöner zu gestalten. Die Stadtschmückung ist aber nicht nur eine Sache der Stadt, sondern auch eine Angelegenheit der gesamten Bevölkerung. Deshalb bitten wir alle Volksgenossen, nach eigenen Kräften zur Verschönerung der Stadt mitzuwirken. Kein Mit-

tel ist aber so wie die Blume geeignet, den Eindruck der Stadt zu heben. Blumen sind billig und schön und sollten an allen Fenstern und Balkonen angebracht werden. Sie schaffen in erster Linie den Besitzern selbst die größte Freude, denn Blumen verschönern das Heim, machen es wohllich und erwecken die Liebe zur Pflanze und zur Heimat. Blumen um sich zu haben ist nichts anderes als der Ausdruck der Heimat- und Naturliebe des Großstädters. Zum anderen aber hilft ein jeder auch mit, unsere Stadt noch schöner zu machen. Unsere Gartenbaubetriebe verfügen über sovieler Pflanzenarten und -sorten, daß es für jedermann leicht ist, das Richtige zu finden. Besonders empfehlenswert sind Geranien, Rudolphen, Petunien und Knollenbegonien. Zur Anbringung ist es jetzt höchste Zeit.

Auch Neuostheim macht sich schön

Eine neue Schmuckanlage am Holbeinplatz

In Neuostheim ist im Laufe der Wintermonate und des Frühjahrs eine neue Schmuckanlage fertiggestellt worden, die sich ganz reizend in das schöne Wohngebiet einfügt. Aus einer verwitterten Fläche das man am Holbeinplatz eine Schmuckanlage gestalten, die sich leben lassen kann und die sich bereits größter Beliebtheit erfreut.

Die ganze Anlage am Holbeinplatz ist von Akazienbäumen umgrenzt, die lebt in voller Blüte stehen. Durch niedere Sträucher und Hecken ist eine Trennung von den vorbeifahrenden Straßen vorgenommen worden, so daß die Schmuckanlage - obwohl sie organisch in das ganze Straßensystem eingebettet ist - doch ein abgeschlossenes Ganzes bildet. Der vordere Teil der Anlage ist ganz als Schmuckanlage gehalten, und zwar wird ein lauffähiger Rasen von einem Raseneck umgeben. Ein Querweg trennt diese Schmuckfläche von dem Kinderspielplatz,

den der andere Teil der Anlage einnimmt. Ein großer Sandkasten gibt Spielmöglichkeiten für viele Kinder, und die runden aufgestellten Bänke lassen eine Beaufsichtigung aus unmittelbarer Nähe zu. Insgesamt sind es 19 Bänke, die in dieser neuen Schmuckanlage zum Verweilen einladen.

Helle Arbeiterwohnstätten. In Rheinau haben die an der Reilstraße erstellten Arbeiterwohnstätten - Neubauten der Gemeinnützigen Baugesellschaft - ihren Bezug erhalten. Diese zweckmäßig angelegte Häusergruppe mit ihrer aufgelockerten Bauweise wirkt nach der jetzt erfolgten Vollendung der Fassaden außerordentlich eindrucksvoll, zumal für den Bezug eine helle Farbe gewählt wurde, der den ganzen Bauten ein freundliches Aussehen verleiht.



Die neue Schmuckanlage am Holbeinplatz. Aufn.: Hans Jütte

Als sommerliches Erfrischungsmittel

Ist Spelseels ebenso beliebt wie begehrt, besonders aber, wenn es so zartschmelzend ist wie das Qualitätsseil der

Konditorei H.C. THRANER c 1,8



# Die Hochzeitsreise

## Erzählung von Liebe und Kampf

CHARLES DE COSTER

Deutsche Uebersetzung  
von Arthur Sellhart

Fortsetzung

Koosjes' schlechte Laune dauerte nicht lange an. Sie hatte, wie sie glaubte, ein Mittel gefunden, den Arzt selbst zum Polizeikommissar zu machen, mit dem der Junge zu tun haben sollte, wenn er das Geld nicht richtig zurückgeben würde. Geduld hatte sie die Küstern, die Hammelfoteletten, die Gänseleber und den Hummer bezahlt, aber wer hatte dieses kostspielige Mahl bestellt? Der Doktor.

Der Beurling konnte es nötigenfalls bezugen. Wer bestellt, bezahlt!  
Ein Gastwirt gibt Kredit für das, was ein Gast verlangt, ihm auf den Tisch zu stellen; aber er hat das Recht, das Bestellte sich durch den Gast bezahlen zu lassen. Das war vollkommen klar.

Nötigenfalls würde sie bis zum Richter gehen, den sie schon vor sich sah, einen Idioten, der sich immer betrunken oder im Begriff war sich zu betrinken, der auf dem rechten Ohr taub war und auf dem linken schwer hörte. Koosjes sah schon im Geist den Beklagten vor diesem bedenklichen Mann erscheinen und gezwungen sein, ihr, der Klägerin, die Auslagen zu erstatten: erkens für einen Kopf Gänseleber, zweitens für sechs Hammelfoteletten, drittens für einen Hummer, viertens für Salat, Essig und Öl, fünftens für die Zubereitung des zuweilen genannten, zusammen 27.50 Franken. Außerdem für eine noch festzustellende Anzahl von Flaschen Bordeaux, die sich nach dem Durst des Beklagten bemessen wird... wenigstens sechs Flaschen, von denen sie mitgetrunken haben würde. Der Wein also, die Flasche entgegengesetzt mit 15 Franken berechnet: 90 Franken. Das ergab für die entzückte Koosjes insgesamt: eine reichliche, durch einen Dritten bezahlte Maßzeit, einen Gewinn von fünf Franken an der Zubereitung der sechs Foteletten und an dem nie erwarteten Verkauf von Wein 90 Franken. Deshalb war ihre gute Laune wiedergekommen, und sie betrachtete Paul mit der unterwürfigen, etwas mitleiderregenden Achtung des Gläubigers gegenüber einem zahlungsunfähigen Schuldner.

Die Küstern, die Foteletten, der Hummer und die Gänseleber bekamen in ihren Augen eine ganz andere Wertschätzung; nicht mehr ihr Geld, ihr Fleisch und Blut würde man essen und trinken, vielmehr war es die saftige Frucht der Dummheit des Doktors.

Ihre Freude war so groß, daß sie nicht mehr an sich denken konnte.

„Derr Doktor“, sagte sie, „Sie sind großmütig gegen mich gewesen, und ich muß Sie daher fragen, was Sie für den Besuch rechnen. Zwei Franken, nicht wahr?“

Der Doktor merkte die Falle; da er aber die Rettungsmöglichkeit nicht länger als Verdienst beanspruchen wollte, entgegnete er: „So lasse ich mich niemals bezahlen.“

„Ja“, rief Koosjes, „und wie lassen Sie sich denn bezahlen?“

„Se nach Krankheit.“  
„Und die Regierung duldet das? Dann können Sie ja von mir verlangen, was Sie wollen. Sogar zwanzig Franken, und ich wäre gezwungen, sie zu bezahlen.“

„Sogar hundert Franken?“

„Hundert Franken, sagen Sie? Sie könnten auch vor dem Richter hundert Franken von mir verlangen.“

Dieser Richter erglänzte in ihren Augen wie ein Gott, umgeben von einem Strahlenkranz, auf dem sich keine Gestalt mit gläsernen Augen und wunderlichen Bewegungen abzeichnete.

„Ja, und das ist durchaus gerecht“, antwortete Paul. „Ich habe mehrere Stunden gebraucht, um Ihr Kind zu pflegen; ich habe selbst die Arzneien bereitet, ich habe Sie vom Tode gerettet. Ich könnte, ohne mich schämen zu müssen, fünfshundert Franken verlangen.“

„Fünfshundert Franken! Aber das...?“  
„Sie werden das Abendessen bezahlen“, sagte Paul, den Gedankengang Koosjes vollendend, „und Sie werden sich glücklich schätzen, daß Sie so billig davonkommen.“

Koosjes versuchte zu schmökeln: „Ich bin eine arme Frau.“

„Rein“, verfestete Paul.  
„Die unglückseligen zehntausend Franken, die Sie bei mir oesoben haben, machen mich noch lange nicht reich“, seufzte sie. „Seden Sie, Herr Doktor, Sie sind gut, Sie verdienen Geld, Sie verdienen Geld wie den, und ich — das ist alles, was ich bestbe. Sie lachen. Ich beschworde es Ihnen.“

„Schwören Sie nicht!“  
„Soll ich Ihnen zeigen, ob ich sage?“  
„Nein!“

„Sie glauben mir nicht, und ich sage doch die Wahrheit, Ueberlegen Sie“, sagte sie ganz sanft, „wollen Sie das Essen bezahlen? Ich werde das Getränk übernehmen.“

„Sie werden alles bezahlen.“  
„Alles!“ rief Koosjes, „also wollen Sie nicht mit uns essen?“  
„Ich werde mit Ihnen essen, andernfalls...“

Die Kosten für eine Heilung wie diese... können sich auf fünfshundert, vielleicht auf tausend Franken belaufen, zahlbar Ende Dezember...“

„Mein Gott!“ rief Koosjes bestürzt. Sie betrachtete ihn mit einem Blick, der zugleich Achtung barg; denn er hatte sie gezähmt. Er drohte! Gerne hätte sie ihn erdolcht. „Ich lade Sie also ein, mit uns zu Abend zu essen“, sagte sie dann. Und sie wünschte im Grund ihres Herzens, daß der Teufel aus der Hölle käme und ihn an der ersten Auster erschießen ließe.

„Nest, Frau Koosjes, habe ich Sie noch um etwas zu bitten.“

„Was?“ fragte Koosjes erschreckend.

„Machen Sie uns Kaffee, oder man das Abendessen bringt.“

„Kaffee? Warum denn auch noch Kaffee?“

„Damit das Fräulein sich wieder ganz erholt. Aber er muß sehr stark sein.“

„Ein Lot für drei Personen?“ meinte Koosjes, die nahe daran war, verzweifelt anzusprechen.

„Drei Lot“, erwiderte Paul.  
„Drei Lot? Wollen Sie denn die Mauern des Hauses zum Tanzen bringen?“

„Ja“, sagte er, „aber nachher werden sie desto fester stehen.“

„Drei Lot!“ wiederholte Koosjes, während sie das Zimmer verließ. „Das werden wir ja sehen, ich bin doch noch nicht ganz verrückt geworden.“

13

Der Beurling war zurückgekommen, und Paul hatte ihm ein ansehnliches Trinkgeld gegeben, das den Beurling veranlaßte, für sich und einen der Kerkeln seiner Kameraden ein „samofes“ Glas Bier zu bezahlen, worauf die beiden Jungen sehr lustig wurden und großen Lärm machten.

Grietje dat im ersten Stof gedekt. Die Speisen sind noch unter einem weißen Tuche verborgen; die schrecklichen Küstern, Gänseleber, die einen zugrunde richtet, der Hummer, der



Glückliche Feiertage in den Bergen (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Allerhand Seemannslatein

Von Peter Purzelbaum

Daß die Herren Jäger bei der Erzählung ihrer Jagdgefichten zuweilen etwas did aufzutragen pflegen, ist ja nicht unbekannt. Doch auch die Seeleute erfreuen sich in dieser Beziehung eines guten Rufes. Natürlich ganz zu Unrecht.

Das liegt daran, daß so eine Landratte nicht immer das nötige Verständnis für echtes Seemannsgarn aufzubringen in der Lage ist. Schon die folgende Geschichte beweist, daß handgreifliche Lügen oft Glauben finden, während wahr und wahrhaftige Berichte fast regelmäßig angezweifelt werden.

kehrte da ein Schiffsjunge von einer langen Seereise heim zu seiner betagten Großmutter, die natürlich begierig war, von seinen Abenteuern zu hören.

„Nun, Oad“, sagte die alte Frau, „erzähl mir alles, was du gesehen hast und sang mit dem Schönsten an.“

„Gern, Großmutter! Also, als wir im Roten Meer waren, gingen wir in der Nähe der Küste vor Anker. Und als wir wieder den Anker aufwanden, da hing ein Wagenrad daran.“

„Ja, natürlich, Oad, Pharaos und seine Reiter ertranken ja im Roten Meer. Da kann man also sehen, daß es wahr ist, was in der Bibel steht. Und was hast du noch gesehen, Oad?“

„Wie ich in Bessindien war, Großmutter, habe ich Wiesenberge von lauter Zucker gesehen, und dazwischen waren Flüsse, in denen doch nichts als reiner Rum.“

„Ja, ja“, meinte die alte Frau, und man sah, daß ihr schon bei dem Gedanken an dieses Schlaraffenland das Wasser im Munde zusammen lief, „daher triegen wir doch all unseren Rum und Zucker. Du, Oad, hast du mal eine Meerjungfrau zu sehen gekriegt?“

„Das nicht, Großmutter, aber einen Meeremann.“

„O erzähl mal, Oad!“  
„Das war an einem Sonntagmorgen. Wir lagen nördlich von St. Kitts vor Anker. Da hörten wir plötzlich eine Stimme längs seit, und als wir nachguckten, tauchte gerade an der Oberfläche vom Wasser ein Meeremann auf. Er strich sich über sein nasses Haar und legte seine Hand daran, wie wir an unsere Rühen. Das tat er vor dem Kommandanten und bat ihn dann, er möchte doch so freundlich sein und seinen Anker lichten, da läge da gerade vor seiner Haustür, und nun könnten sie die nicht aufkriegen, und seine Frau käme so schon zu spät zum Markt.“

„Herr du meines Himmels“, fiel ihm die alte Frau ins Wort, „was! Ich glaube wahrhaftig, die leben wie wir Menschen! Mehr Oad, erzähl weiter!“

Oad, dessen Phantasie nun versagte, fing an zu berichten von den Hunderten von fliegenden Fischen, die er in der Luft gesehen hätte.

„Na hör mal auf! Tunge!“ schimpfte die Großmutter los. „Jetzt schwindelst du. Glaube nicht, daß du deiner alten Großmutter solche Sachen aufbinden kannst.“

ins Krankenhaus führen muß, und dann die Hammelfoteletten. Dieses reuze Fleisch... Koosjes seht sich, nachdem sie soeben den Kaffee gebracht, dessen sader Geruch eine Meile weit den Ueberflut an Bichorie verfländerte.

Grietje seht wieder ab und stellt zwischen die Schüssel die beiden Tranerkerzen, die jetzt Kerzen des Lachens und der Freude geworden sind. Sie hat Feuer im Kamin entzündet; es riecht angenehm, und zum ersten Male wird es in diesem großen Zimmer etwas warm.

Koosjes betrachtigt still das Mahl; die fünfshundert Franken, die es kostet, lösen sich in ihren Augen auf in fünfshundertstücke mit grinsenden Gesichtern, die wie Augen eines unsichtbaren Spieles auf dem Tisch herumspringen. Seit sieben Uhr morgens hat sie nichts gegessen — jetzt ist es neun Uhr abends. Die schrecklichen Küstern, die zerrüttete Gänseleber, der Hummer, der ins Krankenhaus führt, die Hammelfoteletten, deren Soße erstarrt, und sogar der Wein, der ebenfalls auf ihre Rechnung geht, erzeugen in ihr einen wilden Nweil, einen unüberwindlichen Durst, und bald folgt deren Wirkung. Sie hat selbst vorgelegt und eingegossen; die großen Tische und das große Glas, ein Halb Literglas, nimmt sie für sich. Sie trinkt nicht, sie schlürft, sie trinkt nicht, sie schlürft den Wein in die Kehle. Es ist ja ihr Geld, das wieder in den Kassen zurückkehren soll, zwar nicht in den Geldkassen, aber in den Naturkassen, ein zugleich trauriges und ergötzliches Schauspiel für Grietje und Paul.

„Nicht der Wein, nicht das Herdfeuer macht sie so heiß; ihre Herzen sind entbrannt. Sie glauben auf einem zugleich stürmischen und sie doch sanft wiegenden Meere in einem Boot zu reiben, dessen befristete Stöße sie als angenehm empfinden. Sie schauen sich an und sprechen kein Wort. Küstern, Gänseleber und Hummer erscheinen ihnen als rohe, gemeine Dinge. Selbst der Wein, der rot im Glase blinkt, hat nicht das Feuer, das in schimmernden Fluten ihren Augen entströmt, das Zimmer erleuchtet und erwärmt, Koosjes ihr und ihr.“

In Grietjes Dersgen ist die Liebe erkanden. Sie betrachtet Paul schon als ihren Herrn und Meister, findet alles richtig, was er tut, und ahmt seine Art zu essen und zu trinken nach; da sie ihn ernst sieht, wie Leute, die viel denken, wagt sie nicht zu lachen, aus Furcht, ihm zu mißfallen. Durch den Wein angegert, zeigt sie ihm ganz nach ihre Zuneigung; sie rückt ihren Stuhl in die Nähe des seinen und will schließlich nicht nur seinen Teller, sein Messer und seine Gabel für sich haben, sondern auch aus dem Teller ihres Freundes essen und aus seinem Glase trinken. (Fortsetzung folgt.)

## Der erste Besucher

Vor etwa fünfzig Jahren übernahm der Pariser Schriftsteller Jean Porel die Direktion des Odeontheaters in Paris. Er eröffnete die Spielzeit mit einem eigenen, ziemlich geistlosen Lustspiel, das auf einer anderen Bühne bereits ausgepiffen worden war.

„Armer Porel!“ sagten die Freunde, „das Geld, das du für dies Stück und für das Theater ausgegeben hast, ist so vertan, als hättest du es in die Gasse geworfen! Das Theater wird leer bleiben, und deine Schulden und Sorgen werden wachsen...“

Aber Porel blieb hoffnungsvoll. Am Eröffnungstage, um sechs Uhr abends, begab er sich zu seinem Theater und fragte die Kassiererin, wieviel Plätze bereits verkauft seien.

„Niemel!“ flüsternte sie mittelbig.  
„Nun es ist ja noch früh!“ sagte Porel. „Ich werde etwas warten.“

Und obwohl er Hunger verspürte, beschloß er, so lange in seinem Büro auszuharren, bis der erste Platz verkauft worden war.

Die Zeit verging — um sieben war noch nicht ein einziger Besucher erschienen. Porel war halb ohnmächtig vor Hunger.

„Noch niemand?“ fragte er um halb acht.  
Die Kassiererin hob den Blick von ihrem Roman und schüttelte den Kopf.

Porel wankte, aber er hielt heroisch aus. Und seine Ausdauer wurde belohnt. Gegen dreiviertel acht, eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung, kam ein eleganter Herr eilig unter den Säulengängen des Odeontheaters daher und ging stracks auf den Kassenshalter zu.

„Gott sei Dank!“ rief Porel erleichtert auf. „Endlich der erste Besucher.“

Neugierig trat er näher an die Kasse, um zu hören, welchen Platz der Herr wählen würde.

„Bitte, mein Herr?“ fragte die Kassiererin mit gewinnendem Lächeln.  
Der Herr warf eine Banknote hin. „Erster Klasse nach Versailles bitte!“ sagte er.

Porel erstarrte zu Eis. Er trat vor und rief zornig: „Bitte unterlassen Sie solche Späße, mein Herr! Bitte werden in meinem Theater gemacht, nicht aber draußen!“



Glück fuhr Bestzeit - Windischgrätz tot

Wien, 9. Juni

Bei dem am Freitagmittag stattgefundenen Training zum Wiener Höhenstrafen-Rennen...

Der Grinzinger, das uralte und in der ganzen Welt bekannte Weinbaurndorf vor den Toren der Weltstadt Wien erlebte einen Trainingstag allererster Klasse...

DM-Kampf im Stadion

Heute und morgen führt der Postsportverein den ersten Durchgang für die Deutsche Vereinsmeisterschaft (DM) durch...

Nachdem in allen drei Klubs Athleten stehen, die weit über den Gau hinaus bekannt sind...

Der Postsportverein Mannheim hat bekanntlich im vergangenen Jahr in der Sonderklasse den 13. Platz im Reich belegt...

Offenbach in härtester Aufstellung

Wie wir schon gemeldet haben, empfängt der badische Fußballmeister VfR Offenbach am Samstag an den Bräuereien die besten bekannte Gauligaer der Offenbacher Ritters...

Mit Ritters Offenbach kommt also eine sehr starke Elf, eine Mannschaft, die dem VfR alles abdrücken wird...

H3-Bann 171 herzhören

Am Samstag und Sonntag gelangt im Waldschwimmbad Schriesheim der Gebietsvierkampf Baden - Württemberg - Hessen - Saarpalz zum Austrag...

Konstanzer Regatta abgefragt

Bekanntlich sollte am 25. Juni die große internationale Konstanzer Ruderregatta veranstaltet werden...

Deutsche Ruderer beteiligen sich am 24./25. Juni an der Mailänder Regatta. Im Zweiter hatten die Meister Göttsch/Sielzer und Gullmann/Wadamski...

IOK - frei von politischen Einflüssen

Winterpiele 1940 finden in Garmisch-Partenkirchen statt - Sommerpiele 1944 in London

London, 9. Juni.

Auf der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees in London wurde an Stelle von St. Moritz einstimmig Garmisch-Partenkirchen zum Austragungsort bestimmt...

Olympischer Fackel-Staffellauf

Der Vertreter des Finnischen Organisationskomitees der Spiele von Helsinki 1940 teilte auf der Abschlußsitzung des IOK mit...

Das amtliche Communiqué des IOK

Das IOK gab nach der Beschlussfassung über die Vergabe der Olympischen Spiele ein Communiqué heraus, in dem es heißt: „Nachdem das Schweizerische Olympische Komitee das IOK unterrichtet hat...“

Nach sorgfältigem Studium der Möglichkeit, die Winterpiele binnen einer Vorbereitungszeit von nur acht Monaten zu organisieren...

Sanghoff Etappenzieger in Wien

Keine größeren Veränderungen bei der Deutschlandfahrt nach der 8. Etappe

Die Deutschlandfahrer trafen bei ihrem Einzug in die Ostmark nicht gerade gutes Wetter an. Unmittelbar nach dem Start zur achten Etappe in Passau ging ein heftiger Gewitterregen nieder...

Die Etappe, die durch eine 30 Kilometer Umleitung wegen Brückenbauten in Linz, mit einer Gesamtlänge von 301 Kilometer zur zweitlängsten der Rundfahrt wurde...

Sporttag der GA-Brigade 153 in Mannheim

Auscheidungskämpfe der besten Wehrsport-Mannschaften und Einzelkämpfe

Die zur Brigade 153 gehörenden Standarten 17 Ludwigshafen, 110 Heidelberg, 171 Mannheim und 250 Bruchsal leisten seit Jahren eine produktive Arbeit für den Wehrsport...

Welchen Zweck soll der Brigade-Sporttag erfüllen?

Es geht darum, die besten Wehrsport-Mannschaften und Einzelsportler zu ermitteln, um diese der SA-Gruppe Kurpfalz für ihre Gruppen-Auscheidungen und dann selbstverständlich auch für die diesjährigen Reichswettkämpfe der SA im Berliner Olympiastadion zur Verfügung stellen zu können...

Die wehrsportlichen Kämpfe

Stellen an die teilnehmenden SA-Männer natürlich hohe körperliche Anforderungen. Ein 30-Kilometer-Gepätmarsch kann an einem heißen Junitag sicher nicht als „Spaziergang“ bezeichnet werden...

Staffellauf von Olympia nach Berlin und von dort nach Helsinki durchzuführen werden.

Dr. Ritter von Halt leitet Organisations-Komitee

Präsident des Organisations-Komitees der V. Olympischen Winterpiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen wird, wie schon 1936, wieder Dr. Ritter von Halt sein.

Hohe Auszeichnung für Leni Riefenstahl

Auf der Freitagssitzung des IOK in London wurde auf Antrag des amerikanischen IOA-Mitgliedes Avery Brundage mit Unterstützung der Franzosen Marquis de Polignac und Pietri der deutschen Filmregisseurin Leni Riefenstahl das Olympische Diplom zuerkannt...

Das amtliche Communiqué des IOK

Das IOK gab nach der Beschlussfassung über die Vergabe der Olympischen Spiele ein Communiqué heraus, in dem es heißt: „Nachdem das Schweizerische Olympische Komitee das IOK unterrichtet hat...“

Nach sorgfältigem Studium der Möglichkeit, die Winterpiele binnen einer Vorbereitungszeit von nur acht Monaten zu organisieren...

Sanghoff Etappenzieger in Wien

Keine größeren Veränderungen bei der Deutschlandfahrt nach der 8. Etappe

Die Deutschlandfahrer trafen bei ihrem Einzug in die Ostmark nicht gerade gutes Wetter an. Unmittelbar nach dem Start zur achten Etappe in Passau ging ein heftiger Gewitterregen nieder...

Die Etappe, die durch eine 30 Kilometer Umleitung wegen Brückenbauten in Linz, mit einer Gesamtlänge von 301 Kilometer zur zweitlängsten der Rundfahrt wurde...

Die Etappe, die durch eine 30 Kilometer Umleitung wegen Brückenbauten in Linz, mit einer Gesamtlänge von 301 Kilometer zur zweitlängsten der Rundfahrt wurde...

Sporttag der GA-Brigade 153 in Mannheim

Auscheidungskämpfe der besten Wehrsport-Mannschaften und Einzelkämpfe

Die zur Brigade 153 gehörenden Standarten 17 Ludwigshafen, 110 Heidelberg, 171 Mannheim und 250 Bruchsal leisten seit Jahren eine produktive Arbeit für den Wehrsport...

Welchen Zweck soll der Brigade-Sporttag erfüllen?

Es geht darum, die besten Wehrsport-Mannschaften und Einzelsportler zu ermitteln, um diese der SA-Gruppe Kurpfalz für ihre Gruppen-Auscheidungen und dann selbstverständlich auch für die diesjährigen Reichswettkämpfe der SA im Berliner Olympiastadion zur Verfügung stellen zu können...

Die wehrsportlichen Kämpfe

Stellen an die teilnehmenden SA-Männer natürlich hohe körperliche Anforderungen. Ein 30-Kilometer-Gepätmarsch kann an einem heißen Junitag sicher nicht als „Spaziergang“ bezeichnet werden...

Verwirklichung der deutschen Ausgrabungen im Frühjahr 1940 eine Olympische Akademie errichtet werden soll, über die das IOK die Schirmherrschaft übernimmt...

Zum Schluss dankte das IOK für die Förderung des olympischen Gedankens durch die Arbeit des Internationalen Olympischen Institutes, dessen Leiter Dr. Diem (Berlin) ist...

Klare Sinne in London

Nach am Donnerstag war die Möglichkeit vorhanden, der Schweiz die Durchführung der V. Olympischen Winterpiele mit Eidemondstrationen zu übertragen...

Die ganze Welt wird von diesem Beschluss überrascht und sämtliche aktiven Teilnehmer der an den Winterpielen beteiligten Nationen werden erfreut sein über diese Maßnahme...

Die Bestätigung sehen sich hier also vor der Tatsache, daß sich England und Italien in die Durchführung der Olympischen Spiele 1944 einmischen...

Graf Vallet Latour, der Präsident des IOK, hat die richtigen Worte gefunden, indem er die jüngsten Beschlüsse der Londoner Konferenz als Entscheidungen bezeichnet...

HB-Vereinskalender

Table with columns for club names, dates, and locations. Includes entries for VfR Offenbach, VfL Wiesbaden, etc.

Der Jugend...

Bei der Jugend... bei geringerer... Ende für 1938...

Die fröhliche... Änderungen an den... nehmen zu ihren... Jahre und evtl. ... landesweit über...

Bei der Jugend... hand das Bild... Umkleigerüst... trageinangabe... fer in das neu... ist erheblich erho...

Der Bürgerlich... Reichsbericht... Bericht fotost... Betriebe im Na... die Aus- und B... Kundendruck...

Die Reichsbau... Frauen lauten... wagt mit sofort...

Auf der Reich... Gewerkschaft... Präsident des... Hauptstadtleiter... wird auf dem G... die mittelfristig... zuzunehmen und -er...

Die Reichsbau... Wonnheim: un... Reichs- und... i Programm: G... von über 6. Fre... Dresden: um: 8...

In einer ach... Ingeleitschaft, W...

17. Im Ge Inn

Werte Montan... und die Spunde... stellen.

Auf Grund ein... wird ein archi... höchste angeleg... probierbar Archi...

Am 6. Juni de... Eintragung einer... Eintragung der... anordnen, da die... ein organisi... von über 100.000... men Innare.

Der japanische... Profiteillieferung... höchste Ausgab... Maßnahme soll a...

Der anglo-chine... malie püßlich... Taktik zu interve... lassen ist.

Ne

Table with columns for names and numbers. Includes names like 947 1177, 2011 070, etc.

4 1/2 v. H. erfolgt ge... Orientier... Einflüssen... ohne ihr...

Porto, vo... den Betr...

Kurz berichtet

Der legendarische Hüttenkönig... bei geringem Betriebs- und Reingewinn...

Die französische Regierung plant infolge gewisser Änderungen an den französischen Schrottmärkten...

Bei der Südbayer Maschinenbau-Gesellschaft... sind das Geschäftsjahr 1938 im Zeichen einer starken Umsatzerhöhung...

Der Steiermärker Eisenverein... stellt im Jahresbericht für 1938 mit, daß im Eisenindustrie-Bereich...

Die Reichsbank hat den Ankauf von Reichsmarknoten... mit sofortiger Wirkung aufgenommen.

Auf der Verhandlung des Brandenburgischen Gewerkschaftsverbandes... in Potsdam forderte der Präsident...

Diebenbüroerische: Proton, Robert & Co. AG... in Wien; und: 6 Prozent; Dynamit AG... in Wien...

In einer noch der Österreichischen Alpen-Konzern... in Wien, wurde die Firmenübernahme...

17. Industrie- und Gewerbeschau Innsbruck 30. September bis 8. Oktober 1939

Die Montan Aktiengesellschaft „Dermann Ödinger“... hat die Bilanzüberprüfung nach Linz a. D. bestanden.

Auf Grund eines festsicheren berufstätigen Betriebes... wird ein Kreditverleihen durch die Reichsbank...

Am 6. Juni hat das Bürgergericht in Cottbus... die Einlegung einer Verwaltungsverfügung über das gesamte Vermögen...

Der japanische Mariner „Domei“ zufolge soll die... in Ostchina demnächst ein Umwälzung ausgedehnt werden...

Der anglo-amerikanische Stabilisierungsfonds... hat sich in Interventionen, der daraufhin sofort abgelehnt...

Abkommen unterzeichnet

Gutes Ergebnis der Verhandlungen des Deutsch-Jugoslawischen Regierungsausschusses

DHD Die Wirtschaftsverhandlungen des Deutsch-Jugoslawischen Regierungsausschusses... die während der letzten Wochen in Wien stattfanden...

Berechnungsverkehr zwischen Jugoslawien und dem Protektorat... die sich dabei in Zukunft wieder zum Paritätsfuß abwickeln...

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

SW G. S. Knorr AG, Delfbrunn. — Steigerung und weiterer Ausbau der Produktionsleistung... der Umsatz der Rohstoffmischfabrik...

Ende auf 600 000 RM RM verteilt und der Verteilung... 40 000 RM überweisen, so daß der Reinertrag...

SW AG Schloß-Hotel und Hotel Bellevue, Heidelberg... nach dem Bericht der AG Schloß-Hotel und Hotel Bellevue...

SW Mechanische Triebwerke Maties & Puh AG, Schwelm. — 6 Prozent Dividende... der AG Maties & Puh...

Mustersatzung für Handwerkskammern

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Rundbrief eine... Mustersatzung für die Handwerkskammern...

IG Farben besorgt Landarbeiter

Die zuständige Landesbauernschaft hat mit der IG-Farben-Industrie... ein Abkommen getroffen...

Rhein-Mainische Abendbörse

Die Abendbörse war im Anschluß an den Mittags-... weiter beschäftigt...

Getreide

Getreideverrechnungen in Rotterdam Rotterdam 9. Juni, Weizen (in DM)...

Neunzehnte Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheabblösungsschuld des Deutschen Reichs.

Bei der am 5. Juni 1939 erfolgten öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte wurden folgende Nummern gezogen:

Table with 6 columns of numbers representing the 19th drawing of the German Reich's debt redemption rights.

Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen jedes Werteschnitts... Die Wertpapiere sind den Einlösestellen mit einem Verzeichnis einzuliefern...

Sonderdrucke dieser Ziehungliste sind zu beziehen vom Verlag der Allgemeinen Verlosungstabelle in Urnbürg, Schiessen...



St. Karlen... Ihre Vermählung geben hiermit bekannt... Robert Koreska Ursula Koreska geb. Jünke 10. Juni 1939 - Parkhotel Mannheim

St. Karlen... Ihre Vermählung geben hiermit bekannt... Robert Koreska Ursula Koreska geb. Jünke 10. Juni 1939 - Parkhotel Mannheim

St. Karlen... Karl Walter Luise Walter geb. Grosch Vermählte Mannheim (Brennanstraße 12), 10. Juni 1939

Karl Treber Maria Karola Treber geb. Diehm VERMÄHLTE Mannheim, den 10. Juni 1939 Kleine Wallstraße 32

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr Heinrich Trautwein im Alter von nahezu 71 Jahren plötzlich und unerwartet verschieden ist. Mannheim (Schwetzinger Str. 159), den 8. Juni 1939 Die trauernden Hinterbliebenen

Statt besonderer Anzeige Meine inniggeliebte Tochter, unsere unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante Marfa Kunz ist gestern im Alter von 35 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen. Mannheim (Schanzenstr. 28), Freiburg, 9. Juni. In tiefem Leid: Luise Kunz Wwe., Ludwig Janson und Frau Anna, geb. Kunz Ed. Zipfel und Frau Rosa, geb. Kunz Beerdigung: Montag, 3 Uhr. (710B)

Nachruf Nach einem arbeitsreichen Leben und längerer Krankheit, aber dennoch unerwartet, verschied am 9. d. M. unser Geschäftsführer, Herr Friedrich Weiß Der Verstorbene, welcher unserer Firma über 30 Jahre angehörte und dessen Ableben für uns einen großen Verlust bedeutet, hat durch vorbildliche Pflichterfüllung unermüdet an dem Aufbau unserer Firma mitgeholfen. Sein offener Charakter und kameradschaftliches Wesen, verbunden mit einem guten Humor, verschaffte ihm das Vertrauen seiner engeren Mitarbeiter sowie der Gefolgschaft, und so wird er uns unvergessen bleiben. Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Imhoff & Stahl G.m.b.H.

Die Verlobung unserer Tochter Rita mit Herrn Johann Mathias Andreae geben bekannt Carl Renninger und Frau MANNHEIM, Leibnizstraße 12, 11. Juni 1939 Meine Verlobung mit Fräulein Dr. Rita Renninger Tochter des Herrn Oberbürgermeisters Carl Renninger und seiner Frau Gemahlin Addie geb. Stumpf, erlaube ich mir anzuzeigen Johann Mathias Andreae Frankfurt a. M., Rankstraße 15

Grell Köhler Albert Bender Verlobte Dalbergstr. 13 N 4, 5 Mannheim, 10. Juni 1939

1914 25 Jahre 1939 Zweibrücker Rosengarten Täglich geöffnet bis Ende Oktober. Ermäßigung für Vereine und Gesellschaften! Auskunft durch Rechnungsrat Hasemann, Zweibrücken, Hauptstr. 8

Herrliche Ferienreisen mit AUTOBUS Großglockner - Venedig Salzburg - Wien - Tirol Heidelberg Straßen- und Bergbahn A.-G.

GASTSTÄTTE Alte Pfalz P2,6 Preisen Mittag- und Abendessen Im Ausschank: Bürgerbräu Ludwigshafen und Rheingönheimer Weizenbier INN. WILLY BAUM

Karl Schworm Die bunte Truhe Deutsche Erzählungen Alle die vielen Erzählungen, die dieses Buch enthält, sind von einer spannungsgeladenen Fantasie beflügelt, von einer deutlichen Haltung bestimmt und in anschaulicher, klarer Sprache vorgetragen. ... Bötkische Buchhandlung Mannheim, P 4, 12, an den Planten Fernsprecher 35421

Meine Verlobung mit Fräulein Dr. Rita Renninger Tochter des Herrn Oberbürgermeisters Carl Renninger und seiner Frau Gemahlin Addie geb. Stumpf, erlaube ich mir anzuzeigen Johann Mathias Andreae Frankfurt a. M., Rankstraße 15

Heidelberg Scheffelhaus Garten genießen Sie im Scheffelhaus Garten Dem Schloß gegenüber am rechten Neckarufer Spezialität: Erdbeerbowle

Die Qualitäts- Die schönsten Die praktischen Die billigen Küchen Möbel-Zimmermann, N 4 20 Groß- u. Spezial-Küche, K. Küchen u. Schlafs, in allen Farben u. Holzarten

Deutsche Linoleum - Werke A.-G. Die Aktionäre der Deutsche Linoleum-Werke A.-G., Bietigheim (Württ.) werden hiermit auf Mittwoch, den 28. Juni 1939, vormittags 11 Uhr, zu der im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft in Bietigheim a. Enz (Württ.) stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung eingeladen.

Schutz vor Sonnenbrand und natürliche Bräune sind die Vorzüge unserer Hautcreme und Oele Große Auswahl, alle Preise. Medicinal-Drogerie Rast D 1, 13 Kunststraße

Gottesdienst-Anzeiger Evangelischer Gottesdienst Sonntag, den 11. Juni 1939 In allen Gottesdiensten Kollekte für den Gesamtverband der Deutschen Mission, Rindergottesdienste finden im Anschluß an die Sonntagsgottesdienste statt. ... Haut in Gefahr! Jedes Jahr gibt's bei den ersten Sonnenbädern den meisten Sonnenbrand! Wer sich aber vorher mit Engadina-Creme einreibt, gewöhnt die Haut langsam an die Sonne, wird schön gebräunt, ohne Brandflecke RM - 85, Dose RM - 57 u. 1-

Doppelherz beruhigend, nervenstärkend, bluternährend, kräftebildend. Doppelherz-Verkaufsstellen: Drogerie Ludwig & Schützheim, O 4, 3 und Filiale Friedrichstraße 19. Es gibt nur ein DOPPELHERZ! Nachahmungen bitte im eigenen Interesse zurückweisen!

... Schon probiert? Teespitzen sehr ergiebig 1.20 Rinderspacher N 2, 7 Kasseler - O 7, 4 Heilbronnstr.

Musste es soweit kommen? nein! Masurtin hilft! Gegen Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen usw. Wenn in Ihrem Fachgeschäft nicht zu haben fragen Sie an beim Alleinvertriebspartner Paul Graichen & Co., Auerbach (Hessen)

Schutz vor Sonnenbrand und natürliche Bräune sind die Vorzüge unserer Hautcreme und Oele Große Auswahl, alle Preise. Medicinal-Drogerie Rast D 1, 13 Kunststraße

Verlangen Sie in allen Gaststätten das Hakenkreuzbanner

Für Selbstfahrer Auto-Verleih Fernruf 42532 8 Kilometer 8 Pfennig als Selbstfahrer Schließergarage Speyerer-Str. 1-5 LEIH-AUTOS Schlachthof-Garage seit 17 Sedentheimer Straße 132 Fernsprech. 44365 LEIH-AUTOS nur neue Wagen Mannheimer Auto-Verleih inhaber A. Spatz Schwetzinger Straße 58 Fernsprecher 243 94

Haut in Gefahr! Jedes Jahr gibt's bei den ersten Sonnenbädern den meisten Sonnenbrand! Wer sich aber vorher mit Engadina-Creme einreibt, gewöhnt die Haut langsam an die Sonne, wird schön gebräunt, ohne Brandflecke RM - 85, Dose RM - 57 u. 1-

**ALHAMBRA P7.23**

**Danielle Darrieux**  
die berühmte französische Schauspielerin in ihrer besten Rolle.



**Katja**

**die ungekrönte Kaiserin**  
Das Schicksal einer großen Liebe

Tobis - Wochenschau zeigt: Staatsbesuch des jugoslawischen Prinzregenten in Berlin. - 2 U-Boot-Katastrophen. Jugendliche ab 14 J. zugelassen!

Sa. 3.00 4.20 6.25 8.30 Uhr  
So. 2.00 4.10 6.15 8.20 Uhr

**SCHAUBURG K1.5**  
Breitestr.

Ein Film aus einer modernen, interessanten Welt!



**STIMME AUS DEM ÄTHER**

**E. WALDOW**  
**ANNELIESE UHLIG**  
**Mady Rahi**  
**K. Waitzmann**  
**Lotte Werkmeister**  
**Erich Fiedler**

Spielleitung: Harald Paulsen  
Das Geheimnis einer wundervollen Stimme, die täglich im Rundfunk zu hören ist, trägt in diesem Film d. Moment d. Spannung!

Deutig - Wochenschau zeigt: Staatsbesuch des jugoslawischen Prinzregenten in Berlin - 1. Tennissieg Gh. Engd. Für Jugendliche zugelassen!

Sa. 3.00 4.30 6.25 8.30 Uhr  
So. 2.00 3.55 6.05 8.20 Uhr

**SCALA · CAPITOL**  
Ludwigsplatz Mannheim 31. - Neckplatz, Waldstr. 2

**Heidelberg spielt mit**  
in dem lustigen Terra-Film:

*Spiel im Sommerwind*

**Hennelore Schroth**  
**Rolf Möbius**  
**Erika v. Thellmann**  
**Claire Reigbert**  
**Albert Florath**  
**Walter Steinbeck**

Regie: Roger von Normann

Ein beglückender, fröhlicher Film von jungen Menschen und einer jungen Liebe - Jugend hat Zutritt!

Scala: Sa. 4.00 6.00 8.20  
So. 2.00 4.00 6.20 8.30 Uhr  
Capitol: Sa. 4.15 6.20 8.30  
So. 2.00 4.00 6.20 8.30 Uhr

Eine Auswahl

**Pianos**

gute Fabrikate, gespielt, in best. Zustand, auch mit Zahlloses-Erleichterung billig abzuziehen. (19430)

**HECKEL**  
Kunstr. O 3, 10

---

**Hausfrauen!**  
Sinnig, neue

**Küchen**

best. aus: 165.-  
1. Wahl 175.-  
2. Wahl 185.-  
1. Boden

Hch. Baumann & Co.  
Verkaufsbüro  
T 1. Nr. 7-8  
Fernruf 278 85.  
(194 9643)

*Heute im*

**UFA-PALAST**

N 7

Ein Ufa-Film voller Witz und Komik, wie man sich ihn wünscht. Eine frohliche Situation folgt der anderen. Deshalb: Mitleid und mitleidgemacht und Freude mit nach Haus gebracht

**Die kluge Schwiegermutter**

Ida Wüst - Georg Alexander - E. Waldow - Charlotte Daudert - Rosita Serrano - Chr. Gollong - W. Steinbeck

Kulturfilm: Im Garten Frankreichs

Tagl. 3.15 5.45 8.20 Uhr - Sa. 2.00 4.00 6.10 8.25 Uhr - Jugendliche nicht zugelassen

Die neueste Ufa-Wochenschau zeigt:

Das U-Boot Unglück and der amerikanischen Küste. Der Reichskriegertag in Kassel - Ausführlicher Bilderbericht vom Besuch des jugoslawischen Regentenpaares in Berlin

Jeden Sonntag von 11.30-13 Uhr

**Café-Wien** **FRÜH-KONZERT**

Das Haus der guten Kapellen - P 7, 22 - An den Planken

**SCHAUBURG K1.5**  
Breitestr.

Das große Erfolgeswagnis

**Samstag, 10. Juni**  
**Sonntag, 11. Juni**

abends 11 Uhr



**Liebeserwachen**

Wie ist das Empfinden eines jungen Mädchens? Was bedeutet ihr das Glück?

Ein seelenvolles Spiel zwischen Pflicht und Liebe. - Ein Film, in dem Tschalkowskys zellulose Melodien eine rare Liebesgeschichte umranken. -

Sonder - Hammer - Düsseldorf

**Montag letzter Tag!**



**SPIEL IM SOMMERWIND**

Ein frisch-fröhlicher Terra-Film, ein Liebespiel zweier junger Menschen, mit der entzückenden

**Hennelore Schroth**  
bekannt aus dem Film „Der Gouverneur“

**Rolf Möbius**  
Erika v. Thellmann - Alb. Florath  
Claire Reigbert - Walter Steinbeck

Viele schöne Stätten Deutschlands, Heidelberg, Würzburg, Thüringen u. d. Harz sind die Schauplätze dieses beglückenden Films.

Künstlerisch u. volkstümlich wertvoll

Deutsche Freiwillige in Spanien - Ausführlicher Filmbericht von der „Legion Condor“

Beginn: Werktags: 4.00, 6.00, 8.20.  
Sonntags: 2.00, 3.40, 5.55 u. 8.20.  
Jugendliche zugelassen

**CAPITOL**

**HEUTE SAMSTAG**

**SPÄT-Vorstellung**  
10.45 Uhr

**Brigitte Horney, H. Stelzer**  
in dem spannenden Großfilm

**Rabensteig**

Lichtspielhaus **Müller**

**Bis Montag**  
HARRY PIEL'S Glanzleistung  
Der große Zirkusfilm

**Menschen Tiere Sensationen**  
Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung!

Verschiedenes

Wer nimmt einige

**Möbel**  
mit nach Offen  
bis 1. Juli 1939?  
Fernruf 446 88.  
(196 1443)

---

Ich biete die Spitze der Reife

**Daunen-Decken**  
von 39 M. an

100 br., m. 365.-  
150 br., m. 395.-  
180 br., m. 415.-  
200 br., m. 460.-  
250 br., m. 450.-  
300 br., m. 450.-  
350 br., m. 450.-

Hch. Baumann & Co.  
Verkaufsbüro  
T 1. Nr. 7-8  
Fernruf 278 85.  
(194 9643)

**PALAST**

Heute Samstag  
Wiederholung!

**11 UHR** abends

Spät-Vorstellung

Ein großes Erlebnis!

**Stenka Rasin**  
**WOLGA-WOLGA**

Die große Liebe der Bolaren-töchter zu dem Kosakenrebell bis in den Tod in den Fluten der Wolga

Temperament - Sehnsucht - Schwermut - Heimweh und aufwühlende Leidenschaft zeigt der Film

Sie hören den weltberühmten **Don-Kosaken-Chor** unter Leitung von Serge Jaroff

**WOLGA-WOLGA:** der heilige Strom fordert seine Opfer  
Ein Geschehen aus der prunkvollen Zeit des „stiften“ Zaren

Sonderveranstalter:  
Werner Hammer, Düsseldorf

**PALI**

**PALAST LICHTSPIELE**  
Breitestrasse

**Sybille Schmitz - Willy Birgel**  
in:

**Hotel Sacher**

Das Erlebnis einer Nacht  
**Wolf Albach Retty, Herb. Hübner**  
**Ely Mayerhofer, Leo Peukert**

Ab heute: 4.00 6.10 8.20  
Sonnt. ab 2.00  
Deutsche Freiwillige in Spanien

**LIBELLE**

Täglich 20.30 Uhr

Mittwoch, Samstag Sonntag auch 16 Uhr:

**Albert Pasch** konzeriert

**Charly Roberts** den „Froschkönig“ und 5 weitere Attraktionen. Das beliebte **TANZ-ORCHESTER**

**Egon Haseke** spielt zwischen den Darbietungen rhythmisch-moderne Tanzmusik. Eintritt an allen Tagen 50 und 80 Pfg. Nachmittags Eintritt frei! Kleine Verzehrpreise

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

**Teppiche**

Dekorations- u. Gardinstoffe bis 10 Monatsraten von der einfachsten bis zur besten Qualität. Läufer, Bettmatten, Stepp- und Daunendecken, Möbelstoffe. Fordern Sie unverbindlich Anzeiger. Teppich-Schüler, Bonn 191 Größtes und leistungsfähigstes Teppich-Sozial-Verständnis Westdeutschlands. (164900V)

**REGINA**

MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU

Domodone Theater im Süden der Stadt

**Bis einschli. Dienstag**  
Françoise Rosay, Math. Wieman  
in dem Ufa-Film:

**Die Hochzeitsreise**

mit Angela Salisker, Corste Lück nach dem im Hakenkreuzbanner erschein. Roman von de Coster. Beg.: 6.00, 8.30, Sonntag: 4.30.  
Sonntag - Nachmittag 2.00 Uhr:  
**Große Jugendvorstellung**

**5 eigene Schlaizimmer**

100 br., m. 365.-  
150 br., m. 395.-  
180 br., m. 415.-  
200 br., m. 460.-  
250 br., m. 450.-  
300 br., m. 450.-  
350 br., m. 450.-

Hch. Baumann & Co.  
Verkaufsbüro  
T 1. Nr. 7-8  
Fernruf 278 85.  
(194 9643)

**Festspielwoche Schwezingen**

Sonntag, den 11. Juni 1939 • Schlußaufführung

**Die gelehrten Frauen**  
von Molière

Fahrtgelegenheit für Mannheimer Besucher: Mannheim Hauptbahnhof ab 18.25 u. 18.55 Uhr. Rückfahrt Schwezingen ab 23.05 u. 0.06 Uhr. Karten RM 1.50 bis 4.50 an der Schloßgartenkasse u. Abendkasse

**Hindenburgbau-Reisebüro**  
Stuttgart Tel. 406 86

**Gesellschaftsreisen**

Jeden Sonntag 7 u. 14 Tage Württemberg ab 99.-; 0, 7, 23, 7, 6 u. 13. 8. 14 Tage Venedig-Adria 175.-; 11, 7, 1, 8, 5 Tage Oberit. Seen - Südtirol 82.-; 3, 7, 24, 7, 14, 8, 10 Tage Wien - Budapest 149.- — Davon durch unsk. — Jeden Sonntag 7 u. 14 Tage Pauschalreisen nach: Tisul, Verarbig., Oberbayern u. Fürstentum Liechtenstein, 1 Woche ab 49.-. Verl. 522 unsk. Sommerprogr.

**Rennwiesen-Gaststätte**  
Fernruf 43400

HEUTE SAMSTAG, den 10. Juni, ab 20.30 Uhr  
MORGEN SONNTAG, den 11. Juni, ab 16.30 Uhr

**Großes Militärkonzert**  
Leitung: Musikmeister Gabriel Becker

Jeden Mittwoch ab 20 Uhr	Samstag ab 20 Uhr	Sonntag ab 19 Uhr
--------------------------	-------------------	-------------------

Alle Veranstaltungen. **TANZ** Voranmeldung Mittw. 11.6. Großes Abendkonzert ab 20.30 ausgeh. vom Pionier-Battillon 33  
Inh.: Adolf Kohl, Köchenmeister

**Stella Maris** Ref. 52448  
Ad.-Hiller-Str. 6/6a  
Neckar

**Sonntag 11. Juni Worms**  
2 Uhr  
und zurück RM 1.- Kind 0.50  
3 Stunden Aufenthalt

**National-Theater Mannheim**

Samstag, den 10. Juni 1939

Vorstellung Nr. 323  
Miete 2.36 2. Sondermiete 2.13  
Im Rahmen des Charnak-Kultus:  
In neuer Inszenierung:

**Einen Zug will er sich machen**

Rolle mit Gesang u. Tanz in 4 Akten  
(8 Bildern) v. Johann Rostrod  
Musik von Adolf Willet  
Regie: Hans Weder — Musikalische Leitung: Eugen Seifert  
Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

**Friedrichspark-Restaurant**

Samstag und Sonntag, abends 8 Uhr

**TANZ im Freien**  
auf der neuen Freiluft-Tanzfläche  
Eintritt 50 Pfg. - Uniformierte 30 Pfg.

Sonntagnachmittag 4 Uhr

**KONZERT**  
Eintritt 20 Pfg.

Mittagstisch preiswert und gut bei freiem Eintritt

**Langenthal**  
Für Feriensenthalten: Schöne Zimmer, sonnige Lage, bei guter Verpflegung, nahe am Walde. Volle Pension 3.30 RM.

**Belbe Konditorei u. Kaffee**  
D 2, 14

Belbe's ausgezeichnete Mannheimer für Wochenend-Feiere und Soort, das köstliche Dauergebäck, Karton à M. 1.- und M. 2.-. Auch zu haben in besseren Konditoren-, Obst- u. Delikatessgeschäften

**Kosmetik der Dame**  
mit u. L. individuelle Schönheitspflege

**JOHANNA KRÖCK**  
Mannheim, O 7, 19 - Fernsprecher 2324  
Spezial-Behandlungen: - Moderne Apparate  
Haarentfernung d. Diathermie, Eigene Präparate

**Café-Restaurant Zeughaus**  
am Zeughausplatz, Fernruf 2203  
Gemütliches Familien-Café  
Samstag u. Sonntag **VERLÄNGERUNG**  
D 4, 15

JAHRGANG

Se

Es lebt da eine Mutter nicht in der Welt, ganz arm, mein Herz mit es klopf und habe nur Rum Und dann hinaus und Stein auf dem feißt mein sagt das Mädchen

Es ist ein schneeweiß den vergräbt in der Erde, pflanzt es n Baum darüber, das Herz behüt seinen Wurzeln

Ja, und nur Mädchen also mehr in der muß doch alles Es geschieht d nachts jemand Haus kommt u ein fremder Men vielleicht ist es der, doch, viel das Mädchen Bruder in der der ist jetzt he und will bleib Herz ist vergra darum geht des wieder und traurig fort in de Welt.

Im andern eine Frau, die am Brunnen Kaufe sitzt, das in der Hand und weint. Ich Schwester, sagt harmberzig!

Das Mädchen der Nacht auf und fragt den fragt den Stein Tiefe - ist es die her? Aber das zu tief vergra schweigt auch die Geh wieder, so Mädchen zur Brunnen. Ich te nicht.

Und das Hau lange leer. Die hem alle wieder gar die Blum Fenster verweilt Mädchen steht m Augen zu, wie r ber alles stirbt, verflucht, meine Männer, kein, kein Herz im gen die Frauen.

Aber einmal in ling ist es so w der Baum auf de de zu blühen o und da geht ein ju den Baum, wie über und über. Mensch an das fragen. Wie kommt

# Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES HAKENKREUZBANNERS

JAHRGANG 1939

MANNHEIM, 11. JUNI 1939

FOLGE 24

## Legende vom vergrabenen Herzen / Von Karl Heinrich Waggerl

Es lebt da ein Mädchen, das hat Vater und Mutter nicht mehr und steht ganz allein auf der Welt, ganz arm und verlassen. Wozu trage ich mein Herz mit mir herum, denkt das Mädchen, es klopft und liegt mir wund in der Brust, ich habe nur Kummer von meinem Herzen.

Und dann geht es also hinaus und sucht einen Stein auf dem Felde, du sollst mein Herz sein, sagt das Mädchen.

Es ist ein runder, schmerzweiher Kieselstein, den vergräbt es nachts in der Erde, und zuletzt pflanzt es noch einen Baum darüber, damit er das Herz behüte und mit seinen Wurzeln festhalte.

Ja, und nun hat das Mädchen also kein Herz mehr in der Brust, nun muß doch alles gut sein. Es geschieht dann, daß nachts jemand an das Haus kommt und klopft, ein fremder Mensch. Oder vielleicht ist es der Bruder, doch, vielleicht hat das Mädchen noch einen Bruder in der Fremde, der ist jetzt heimgekehrt und will bleiben, das Herz ist vergraben, und darum geht der Bruder wieder und wandert traurig fort in die fremde Welt.

Im andern Jahr ist es eine Frau, die abends am Brunnen vor dem Hause sitzt, das Gesicht in der Hand verbirgt und weint. Ich bin deine Schwester, sagt sie, sei barmherzig!

Das Mädchen läuft in der Nacht auf das Feld und fragt den Baum, fragt den Stein in der Tiefe — ist es die Schwester? Aber das Herz ist zu tief vergraben, es schweigt auch dieses Mal. Geh wieder, sagt das Mädchen zur Frau am Brunnen. Ich kenne dich nicht.

Und das Haus bleibt lange leer. Die Vögel ziehen alle wieder fort, sogar die Blumen am Fenster verwelken, das Mädchen steht mit toten Augen zu, wie ringsumher alles stirbt. Sie ist verflucht, meinen die Männer. Nein, sie hat kein Herz im Leibe, sagen die Frauen.

Aber einmal im Frühling ist es so weit, daß der Baum auf dem Felde zu blühen anfängt,

und da geht ein junger Mensch vorbei, der sieht den Baum, wie er blüht, weiß und rot, und über und über. Und darum tritt der junge Mensch an das Fenster des Mädchens, um zu fragen. Wie kommt das, fragt er, warum blüht

nur dieser einzige Baum auf dem Felde und alle anderen sind kahl? Und warum hast du so traurige Augen, bist du verflucht? Das Mädchen schweigt. Der junge Mensch hat nach dem Baum gefragt, nach ihrem Herzen unter dem Baum, das rührt sie seltsam an. Sie kann ihn

Baum. Mein, das Mädchen kann ihm auch dieses Mal nichts antworten, es ist das Herz, das die Worte gibt, und das Herz liegt begraben. Das Mädchen hört den Schritt des Fremden in der Nacht verhallen. Geh nicht fort, denkt das Mädchen, verlaß mich nicht! Vielleicht ist alles gut,

sie läuft auf das Feld und kniet hin und gräbt mit den Händen in der Erde, sucht und gräbt. Aber der Baum gibt das Herz nicht zurück, o nein. Er hält es fest mit allen seinen Wurzeln.

Und so kommt der fremde Mann zum letzten Male in der dritten Nacht. Er klopft gar nicht mehr — ich gehe jetzt! ruft er laut durch das Fenster. Du hast kein Herz im Leibe, sagt er, und der Baum hat abgeblüht.

Nein, bleibe noch! ruft das Mädchen in seiner Angst, aber der Mann hört es nicht mehr.

Er steht auf dem Felde vor dem Baum und schneidet einen Zweig heraus, einen Stod für den Weg, weil er doch seine Liebe verlassen und wandern muß. Und nun springt plötzlich ein Brunnen Blut aus dem Baum, o mein Gott, ein breiter Brunnen Blut!

Darüber erschrickt der Mann, und er läuft zurück in das Haus. Was ist das, will er sagen, dein Baum blutet ja, steh her! Aber das Mädchen liegt schon still und weiß auf seinem Bett.

Er schnitt nur einen Stod für die Wanderschaft aus ihrem Baum, da rann ihr ganzes Herzblut in das Gras.

Ja, still und tot, das ist die Geschichte von dem Mädchen, das sein Herz vergrub.

\*

Die „Legende vom vergrabenen Herzen“ habe ich in einer Frühlingsnacht empfangen, da ich wach auf der Ofenbank einer niederen Bauernstube eines steiermärkischen Hauses lag. Durch das offene Fenster kam ein lauer Wind herein und mit ihm der dunkle Ruf des Totenvogels. Jemandwo in der Ferne weinte ein Mädchen seine Not in die verschwiegene Nacht. Sie mochte ihr starres Leben durch die heiteren Tage tragen — und in den Nächten brach das Blut ihres Herzens auf. Ihr blieb nichts als die Sehnsucht und das heiße Verlangen nach der Erfüllung des großen Befehls, das alles Geborene trägt. Es wucherte eine kalte Fremde in ihrer eigenen, geborgenen Heimat. Sie wartete und

wartete — und wußte nicht auf wen... Einmal muß alle Not vorbei sein, einmal, wenn das reine Leben im bunten Frühling alle Wesen aufruft, sich zueinander zu finden und die helle Sonne über allem Tun scheinen wird.



Geborgen in Mutters Hand

Aufn.: Elisabeth Hase

nicht bitten, daß er bleibe, aber sie sieht nicht gern, daß er geht. In der folgenden Nacht kommt der junge Mensch wieder an das Fenster. Ich liebe dich, sagt er jetzt und lächelt ihr zu. Ja, du gefällst mir mit deinem blühenden

der Baum blüht ja doch. Komm wieder, vielleicht ist mein Herz noch nicht tot, wenn er so blühen kann.

Und in der zweiten Nacht wartet das Mädchen gar nicht mehr auf den klopfenden Finger,



# Der Tod Heinrichs I.

Eine geschichtliche Miniatur von Wilhelm von Scholz

ere öffnen ein-  
die es befannt  
das Gesche mit  
Geruch! Es i  
entringen. In  
Je ich ausatmend  
errücht keine be-  
ende Schärfe und  
n, die sich über  
schaffende erheben  
h, summend, tun-  
liegen und junge  
nd einem kleinen  
nde Turm einer  
Kanzeln. Ver-  
über die Mauer,  
lutrot ein bister  
len Boden schen  
s aus dem Sand  
s von Salz ge-  
die Dünnung des  
malstweiber von  
abfremden, run-  
erme mit Kupfer-  
re Einkäufe.  
gnet, der Markt  
neuviertel liegen  
zwischen den elen-  
Wechen zusam-  
wie ein Herrbild  
sen Somali und  
s alles noch auf  
uto kommt wie  
aus der heißen,  
hinaus zur Cole  
segt und poltert  
die Stadt um-  
Büfche fristen ihr  
lanzen. Andere  
ereereboden nicht  
er ist von einem  
nd. Der grüne  
n sich mancherlei  
er hineindrängen.  
acht. Ich betreu-  
e sich ein Jern-  
nmen die arabi-  
e ärmliche Frau  
Kind, Batschisch  
ar Männen led-  
hen. Ein paar  
die Büfche, die  
recht in Flet-  
Geröllheit des  
ange ich die Gän-  
ist ihre Antwort  
nken ist die Ne-  
er Boden leucht  
rieichen. Weber  
a für die Jäger  
h. Pächelad den-  
die wie eine  
Hraslandes den  
lich und schl-  
uch das Bras-  
kommen.  
e Luft frisch und  
e und Wälfen  
st. Ach blide zu  
ren sich kaltrost  
Ferne. Zur Un-  
Wasser des Is-  
zu einem über-  
ber den sich bei  
e ein metallisch  
das Grab eines

Breunde! Er ersah sich selbst wie der Schat-  
ten seines Vaters und trug die Gewissheit in  
sich, daß der Vater immer wie lebend neben  
ihm, dem Sohne, sein werde, daß er des Vaters  
Wollen und Wert fortzusehen habe, als ob  
Heinrich in ihn, Otto, eingegangen sei. Otto  
suchte in sich den Ton von seines Vaters  
Stimme und fand ihn endlich wie einen Trost.  
Dabei sah er sich schon groß ausschreiten über  
Deutschland und die bewohnte Erde und  
träumte, wie er nach Jahrzehnten, die ihm  
Nebel verberg, mit seinen eroberten Kronen in  
dieses entlegene Dorf und Kloster zurückkehrte,  
als fände er hier noch immer den geliebten  
Vater und als löse er nun ein Lächeln der An-  
erkennung, der Zustimmung auf die verehrten  
Jüge. Die Oelung, die der Abt an dem Be-  
wußtlosen begonnen, ward eben an  
dem Toten beendet, dessen Hinweg-  
gehen von Thron und Reich heim-  
lich geschehen war und in einer  
Stille, die schon jenseits der Er-  
innerung an das Leben lag. Das  
Wert, das jeder Herrscher — jeder  
Mensch — unvollendet verlassen  
muß, war nicht mehr vor dem  
überdunkelten Auge des Sterben-  
den gewesen, auch in seinem Her-  
zen nicht die Hoffnung und Gewiß-  
heit, die er all seine männlichen  
Jahre hindurch gehegt: in seiner  
Todesstunde einzugeden in ein  
himmlisches Königreich; auch die  
Furcht nicht, um unwissenschaftlicher  
Sünden oder unausweichbarer  
Härten seines Amtes gegen Feinde  
von dem höchsten König gerichtet  
zu werden; auch die Liebe nicht  
mehr zu seinen Nächsten. Nur  
Frieden.

Die Glocken des Benediktinerklosters Mem-  
leben an der Unstrut hielten in die helle Sonne  
eines heißen Julvormittags.

Außer diesem auf- und abschwingenden Ton  
ist kein Lebenszeichen in der über die Baum-  
stämme sich erhebenden Dächer- und Gebäude-  
gruppe zu bemerken: kein Rauch steigt auf, nie-  
mand zeigt sich an den Fenstern, das Tor über  
dem Aufahrtsweg bleibt geschlos-  
sen. Weder in den eigentlichen  
Klostergebäuden noch im Wirt-  
schaftshof noch in dem Fachwerk-  
haus, das als eine Art kleiner  
königlicher Sommerpalast an den  
Konvent angebaut ist, läßt sich wie  
sonst der Arbeitstag vernehmen.  
Alles ist still, nur die Glocke  
schwingt.

Da und dort hebt ein Bauer, der  
im Felde schafft, den Kopf und ver-  
wandert sich des frühen Lätens,  
vermeint, daß er sich mit der Zeit  
geirrt haben müsse, weil es nun  
schon Mittag sei — gewahrt aber  
bald, daß der Turm des Klosters  
heute nicht endet mit seinem Schall  
und dies Geläut wohl anderes be-  
deuten müsse als die Mahnung zu  
Kalt und Gebet oder Speise und  
Trank.

Von den Bauern, die so — weit  
in den sonnigen Fluren verstreut  
und einander nicht sehend — auf-  
wachen, weiß auch mancher, daß  
der König Heinrich, geleitet von sei-  
nem Sohn Otto, von Erfurt über  
Schlariberga herkommend, erst vor  
wenigen Tagen im Kloster einge-  
kehrt ist, und daß es geheissen habe,  
er sei krank und könne die Fahrt  
nach Quedlinburg in seine Pfalz  
nicht fortsetzen.

Die diese Nachricht vernommen,  
erschrecken über das schwingende  
Geläut, nehmen die schmutzige  
Rappe ab und sprechen ein Vater-  
unser. Aber sie wagen es noch nicht  
zu denken, was der Turm am weiß-  
wolfigen Himmelstrand drüben dem  
Lande ringsum vielleicht zuruft,  
weil sie davor zittern. Denn wenn  
es wäre, dann möchte dem Klang  
der Glocke bald das Lärmen der  
Trommeln und Trompeten folgen,  
Kriegsnot und Elend für den Bau-  
ern hereinbrechen, die des mächtigen  
Heinrichs Hand gebändigt. Auf  
solchen gewaltigen Mannes Tod  
läuern die niedergezwungenen Un-  
selbst lange schon, um wieder her-  
vorzubrechen; denn sie wissen, daß  
auch er sterblich ist.

Immer noch hallt die Glocke über  
das Land.

Im Innern der Mauern hebt sie  
dunkel, tief und voll in ein verhan-  
genes Gemach, in dem ein König  
von achtzehn schweren Herrschafts-  
jahren zum ersten Male ausruht.

Priester sind im Gemach und be-  
ten. Weihrauch steigt auf, Diener  
hien. Zu Füßen des Bettes, aber  
nicht nahe, so daß er alles über-  
blickt, steht der künftige König:  
Otto, der, als sein Vater ihn in Er-  
furt den Fürsten vorstellte und für  
ihn um die Krone warb, als die  
Mächtigen des Reichs ihn zum  
Nachfolger Heinrichs bestimmten,  
mit seinen vierundzwanzig Jah-  
ren noch ein bescheiden errösender  
Jüngling war, der sich über die ihm  
gewordene Ehre kühnlich freute.

Otto war wie von unsichtbarer Hand an der  
Schulter gepackt, wie von einem Blickschlag im  
Hintergrund angeführt dagesstanden, als der Leibarzt  
des Königs Fahrt hier in Remleben halt  
geboten hatte und den fragenden Königssohn  
wortlos auf das Aussehen Heinrichs hinwies,  
der, nachdem man ihn in das stets für ihn be-  
reithaltene Gemach geführt, geschlossenem  
Auge auf sein Lager gesunken war. Es don-

nerie um Otto und der Boden bebte unter  
ihm, als der Arzt zur Seite trat und den dem  
König befreundeten Abt mit dem heiligen  
Salböl an das Bett des Sterbenden ließ.

Für Otto war alles zu rasch gekommen. Er  
hatte die Bedeutung der Erfurter Wahltagung  
noch kaum erfährt. Er lebte gemäß seiner Ju-  
gend im Augenblick und dachte vor allem an

sie ihm so aus seinen Erfahrungen einfiel, dem  
Sohne gegeben, hatte ihm alle die Mächte ge-  
nannt, die er, Heinrich, niedergezwungen; die  
alle nun erproben würden, ob nicht die Hand  
weniger fest wäre, die sie hielt, das Schwert  
weniger rasch und scharf, dessen sie sich zu ver-  
sehen hatten. Die Slawen, die alten Feinde  
jenseits der Elbe, hatte er genannt; die Un-



Auf stolzer Höhe

Aufn.: Dr. Paul Wolff

## Hilpe mi, Moder!

Von Hermann Claudius

Die Leute waren aus dem gan-  
zen Dorf versammelt. Es sollte ein  
Schauspiel geben. Es war schon  
lange im Orte das Wejen davon.  
Junge und alte waren daran be-  
teitigt und hatten ihre Wichtigkeit  
damit, insbesondere aber Mutter  
Gesche. Sie war nicht mehr jung,  
und der große Krieg hatte ihrem  
Herzen wohl zuviel zu tragen ge-  
geben. Aber sie wollte es nicht  
wahr haben und war die eifrigste  
von allen in Dingen, die nach  
ihrer Meinung alle angingen, im-  
mer voran.

So auch in diesem Stück, das sich  
um die Gestalt jenes Heiland-  
schnitzers ausbaute, der vor Jahr-  
hundertern hier im Orte gelebt  
hatte zu der Zeit, als der zupackende  
Luthergeist alles bewegte und  
auch Hans Brüggemann und sein  
Altarwerk. Und da er sein kind-  
liches Herz nicht verbergen konnte  
nach aller Künstler Art, ward er  
der Ketzerlei verklagt und hart ge-  
richtet. Man stieß ihm die Augen  
aus.

Run war es soweit. Und nun  
sahen die Dorfleute und schauich  
aus dem Halbdunkel der menschen-  
vollen Diele dorthin, wo der Vor-  
hang sich jeden Augenblick heben  
sollte und woher dieselbe Sprache  
an ihr Ohr klingen sollte, die Tag  
um Tag in der Arbeit um sie war  
und mit ihnen zu Tische saß.

Der Vorhang hob sich. Ja, das  
waren ihre Worte und Reden, wie  
sie ihnen geläufig waren. Und den-  
noch wieder nicht. Sie mußten  
Augen und Ohren scharf anspan-  
nen. Die Gestalten dort auf der  
engen Bühne rangen schwer um-  
einander. Es war still unter den  
dichtgedrängten Menschen und seltsam feierlich.  
So hob sich der Vorhang zum dritten Male  
und gab der Gewalt des Geschehens Raum. Und  
es war insgeheim allen bewußt: der den Han-  
nes Brüggemann darstellte, spielte gut, aber  
jedesmal, wenn Mutter Gesche in der Helle  
des Lichtkreises sichtbar ward, ging es wie eine  
Welle über die Köpfe der Horchenden.

Hannes Brüggemanns Glaube hatte stand-  
gehalten. Der grausam geblendete Mann liegt  
seiner alternden Mutter, eben jener wunder-  
samen Mutter Gesche, in den Armen. Schwe-  
gend liegt er gebreitet.

Da neigt sich die Mutter tiefer über ihn. Die  
Leute auf der Diele sehen es alle miteinander.  
Aus dem Dunkel heraus schlücht es irgendwo.  
Nein, das ist kein Spiel! Szene und Bühne  
sind längst vergessen. Die Horchenden und  
Schauenden stehen alle im Geschehen mitten  
darin. Es ist so still, daß man das Atmen der  
Menschen zu vernehmen glaubt.

Und tiefer noch neigt sich die Mutter hinab  
auf den Sohn. Dann auf einmal — gilt es  
ihrem Sohne oder gilt es dem eigenen  
Schmerz? — wirft sie sich über den Leib des  
Gemarterten und ruft aus der Inbrunst ihrer  
Seele, daß es die Forderung wie mit Händen er-  
greift und schüttelt: „Hilpe mi! Hilpe mi,  
gote Moder Marie!“

Danach ist alles Schweigen, tiefes, schweres  
Schweigen. Die Menschen atmen kaum. Als  
man sich befinden will, was nun kommen  
lönne, hebt eine Mitspielerin — Schreden in  
Gesicht und Gebärde — eine Tote empor.

## Sonett auf Richard Wagner

Hans Pflitzer

Dem Halbgott gleich in früher Kindeswlege,  
kein Wunderkind, doch Riese an Geschlecht,  
erwürgest Du für deutsches Geistesrecht  
Die alte Schlange welscher Modelüge.

Denn daß der Deutsche fremde Fesseln trüge  
Fühlt er nicht mehr, und wär' er zehnmal  
Knecht.

Doch Du zerschlebst das künstliche Geflecht —  
Und standst mit Deiner ganzen Zeit im Kriege!

Ein König mußte aus den Wolken steigen  
Um Deinem Volke ew'ge Schmach zu sparen  
Und Dich vom Untergange zu erlösen.

Dein Erbe aber nehmen wir zu eigen  
Um es als hohes Gut uns zu bewahren:  
Die Selbstbesinnung auf das eig'ne Wesen.

Dieses Sonett entnahm ich dem 2. Bande  
der von Hans Pflitzer im Albert Vogler /  
Georg Müller Verlag in München erschienenen  
„Gesammelten Schriften“.

das Nächste: Heimritt, Ebgetha, die Kinder,  
und wie er seines Bruders Heimt über die  
Wahl sicher gekränktes Herz wieder versöhnen  
wollte. Jetzt war das alles wesenlos vor dem,  
was er vielleicht in der andröhenden Stunde  
schon beschließen, befehlen, anordnen, tun mußte.  
Jetzt, während er dem Gebetsmurmeln der  
Priester lauschte, suchte er in seinem Gedäch-  
tnis zusammen, was alles ihm sein Vater,  
schwer und langsam sprechend, auf der Fahrt  
über den Königsberg und über die bei jedem  
Thronwechsel drohenden Gefahren gesagt.

„Sie haben früher“, hatte der königliche  
Vater vorgebracht, „geteilt und geteilt. Die Ar-  
beit meines Lebens war Zusammenbringen!  
Das sollst du fortsetzen. Du wirst wie ich zu-  
gleich deutscher König und Herzog der Sachsen  
sein. Das Herzogtum wird dir als Grund-  
macht dienen, auf die du dich als König stüt-  
zen kannst. Aber mach dein Herzogtum nie  
groß auf Kosten des Reichs! Schaffe, wenn du  
es vermagst, die Königsmacht so stark, daß sie  
vielleicht einmal dein Herzogtum mehr braucht,  
und übergib sie, wenn du dich alt und krank  
fühltst wie ich, dem Würdigsten, Besten! De-  
inem Sohne nur, wenn du wie ich weicht, daß er  
der Tüchtigste, Beste ist!“

Als der Vater das sagte, hatte er einen  
seuchten Glanz in seinen ersten Augen gehabt  
und hatte seinem Sohne die Hand aus dem  
Wagen hinausgereicht; denn Heinrich aufte,  
welches Schwere und Größe damit auf die  
jugendlichen Schultern gelegt ward. Otto wußte  
es nicht.

Heinrich hatte noch manche kluge Lehre, wie

garn, und an denen wie an den Slawen ge-  
priesen, daß sie offenbare Feinde seien, ge-  
fährlich, aber zu erkennen. Schlechtlich hatte er  
den Sohn vor den Ränken machtlüsterner Her-  
zöge und Fürsten im Reiche selbst gewarnt, vor  
denen er sich noch viel mehr hüten müsse. Mit  
fühlbarem Schmerz hatte der König von sei-  
nem jüngeren Sohne Heinrich gesprochen und  
sich von Otto geloben lassen, daß er über dieses  
Sohnes Haupt und Leben, was auch kommen  
möge, eine schützende Hand halten werde.

Dann hatte er wehmützig gelächelt: „Du bist  
ein Träumer, Otto! Warst es schon als kleiner  
Pub. Wie oft hast du deiner Mutter und mir  
seltsame Mären erzählt, die du erlebt haben  
wolltest, Kämpfe mit Drachen und Niesen, daß  
deine Augen leuchteten und deine Wangen rot  
wurden! Aber wenn du König bist, darfst du  
kein Träumer mehr sein!“

Otto überdachte das alles wieder, während  
der Abt salbte, der Weihrauch wölkte, die Prie-  
ster beteten, und suchte in diesen Gesprächen  
nach einem Wort des Vaters, das ihm von der  
Pflicht in der nächsten Stunde gesprochen hätte:  
was gleich zu tun sei, wenn der König ver-  
schieden. Aber darüber fand er kein Wort des  
Kranken, der nur von einer Zeit nach seinem  
Tode sprach, zu der Otto schon weithin herr-  
schen und das Szepter halten würde.

Otto fühlte mit heiligem Schmerz, daß er  
seinen Vater mehr liebte, als er zu dessen ge-  
sunden Zeiten je gewußt hatte, daß er plötzlich  
mit dem Vater verbunden war wie mit nie-  
mandem auf der Erde — Ebgetha nicht, seinen  
Kindern nicht, seiner Mutter nicht und keinem





# Etwas vom Mist

Von Nikolaus Schwarzkopf

## Türkische Höflichkeit

Bei der Anwesenheit des Rhebives in Wien im Jahre 1815 anlässlich des sogenannten Wiener Kongresses fragte ihn eine Dame der höchsten Aristokratie, die sowohl durch ihre Schönheit wie durch ihre Lebenswürdigkeit in jenen Kreisen sehr beliebt war, wie es denn käme, daß den Türken ihre Religion die höchste Sitte gestatte, zu gleicher Zeit mehrere Frauen zu nehmen.

„Unser Prophet“, gab der Rhebive mit seinem Lächeln zur Antwort, „hat seinen Anhängern deshalb diese Erlaubnis gegeben, weil sie nur bei mehreren Frauen alle die vorzüglichsten Eigenschaften finden können, welche bei Ihnen, gnädigste Frau, vereinigt sind!“

Aus einem schier lächerlichen Anlaß kamen Bürgermeister und Beigeordneter meines Heimatsdorfes zu mir in die Stadt, zu fragen, wie sie mir eine Freude bereiten könnten. Sie begannen auch schon, mir dies und jenes vorzuschlagen, aber ich brach ihnen das Wort von den Zähnen weg und sprach: „Traußen liegt mein städtischer Garten; er hat das gleiche Erdreich wie unser Dorf; aber seht euch doch einmal dieses Erdreich an und betrachtet einmal meine Ernte!“

Sie gingen hinaus, kamen herein und wußten nicht, was ich wollte.

„Was fehlt meinem Garten?“ fragte ich, und sie antworteten, indem sie dörstlich beengt lächelten: „Na, deinem Garten fehlt der Stallmist. Du gibst zwar einmal Pferdemist bei, aber der Pferdemist ist zu heiß für deinen Boden, und die künstlichen Dünger tun auf die Dauer allein nicht mehr.“

„Eben habt ihr recht“, erwiderte ich, „und wenn ihr mir nun eine große Freude bereiten wollt, so denkt nicht an außerordentliche Dinge, sondern schickt mir aus eurem Gemeindefast eine Faßrechten Mistes. Was gibts da zu lachen, meine Herren? Mir zu lachen, das ist mein heiligster Ernst!“

Sie lachten aber doch und meinten, das sei kein Geschenk einer großen Gemeinde, sie sahen sich ratlos an. Denn was war ihnen Mist, was ist ihnen Mist? Sie schüttelten die Köpfe und lächelten umher, als müßten sie sich schämen, als habe ich ihrer spotten wollen.

Ich nahm aber das Wort und sprach: „Nicht, daß ich es unterschätze, wenn ihr mich meinetwegen zum Ehrenbürger macht. Nein, nein! Aber wenn ich euch, meine lieben Landsleute, sehe, dann denk ich zuerst an das, was ihr noch habt, und was ich bereits hatte: das gesunde, natürliche, unverbrauchte Leben auf der Scholle. Ich habe diesen Garten gekauft und bebaue ihn, um so zu tun, als ob, als ob ich doch noch ein wenig teilhätte an den schönen Gütern der

Verscheid. Aber nun haben ihn die Buben mit der Art erschlagen, sie haben ihm den Todesstoß versetzt, bevor er an der Auszehrung starb, und den Gips haben wir, was tut man nicht all — hier zerstreut, weil irgend jemand mir sagte, im Gips sei Kalk, und Kalk düngt.“

„Ne, bei diesem Boden hat Gips keinen Wert“, versetzte der Bürgermeister. „Setzt ihn wieder zusammen und begrabt die sterblichen Reste eures Löwen!“

Und zum Beigeordneten sprach der wackere Mann: „Nehmt seht ich doch ein: wir schicken zwei Fuhrer Mist, zwei Zweispänner, und wir werden das alle zwei Jahre tun. Recht so?“

„O, diese Stadt!“ rief ich aus, „der eine dümt mit Säemehl, der andere mit Asche, der dritte mit Straußeneis, der vierte mit Laub, der fünfte kauft mit Schilpe und Reben hinter den wenigen Häufen her, der sechste zerfeinert Autoreifen und aräbt sie unter.“

„Das Beste ist und bleibt der Stallmist, mein Lieber“, sprach der Bürgermeister. „aber den mußt du mit künstlichem Dünger unterstützen. Ich werde dir das einmal sauber auseinandersetzen. Du bist ja nicht von Dummbach.“

„Von habelm bin ich, Gottfried, und man solls meinem Garten anmerken, daß ich noch ein Dabeim habe, Donnerwetter! Die Bürger der Stadt, viele Bürger der Stadt besädeln mich, weil ich meinen Garten mit meinen eianen Händen betreue, kommt einer, mit dem ich geküßert beim Wein ananeregt und freundschaftlich plauderte, hier hinter den Hecken vorbei, und steht er mich daruf und verschwilt meine Kartoffel baden, dann rämpft er die Nase und geht vorüber, ohne mich zu arähen. Einem hohen Beamten murkte ich neulich zum siebten Mal voranestekt werden, weil der hohe Beamte mich einmal daruf auf meinem Misthaufen stehen sah.“

„Was für ein Misthaufen mag das auch gewesen sein“, sagte der Beigeordnete, und der Bürgermeister: „Ich hätte dich aus Fartgefühl vielleicht auch übersehen auf einem solchen Misthaufen.“

„Aber das sag ich euch“, erwiderte ich, „wenn euer Mist da ist, steh ich den ganzen Tag oben drauf, und wer mich überseht, den kräbe ich an, wie im Märchen, und rufe: Ritterli, die goldne Jungfrau ist wieder hie! Das war übrigens ganz guter Pferdemist, städtischer freilich, viel Stroh dabei, viel Torf, sehr viel Holzwolke und auf jeder Gabel eine leere Zigarettenpackung.“

Dann begaben wir uns in die Stube und tranken eine Flasche Wein. Wir wurden munter, und meine Freunde konnten mir ihren Stallmist nicht warm genug ans Herz legen.

Aber am nächsten Morgen schon fuhren zwei Zweispännerwagen, hoch mit jungem Mist beladen, bei mir vor, noch dampfend, noch tropfend. Die Nachbarschaft riß die Fenster auf. Radfahrer flogen ab. Kraftfahrer hielten an. Vornehme Damen schritten eilig, das Glas an die schwachen Augen haltend, vorüber und riefen sich zu: Nachbarin, euer Flaschen! Schutzleute versammelten sich.

„Zum Donnerwetter“, rief ich den Schutzleuten zu, „wollt ihr denn auch lieber kölnisch Wasser riechen? Ich hab einen Garten von dreiviertel Morgen da liegen und soll keinen Mist anfahren dürfen? Bitte, zeigen Sie mich an!“

„Wir zeigen Sie nicht an, wenn der Bürgersteig in einer halben Stunde wieder frei ist“, erwiderten sie, und ich darauf: „Freie Bahn dem lauberen Bürger!“

Mein Nachbar, der Gärtner, schickte mir zwei Burschen mit eisernen Schiefbarren, und in

einer halben Stunde war der Bürgersteig frei, geschwemmt, das Tor geschlossen. Wir schafften zu fünf, dann tranken wir zu fünf fünf Flaschen Wein. Wir tranken ihn dicht neben dem Hausen. Der Vorüber ging, lachte über uns, und wir lachten mit. Hundert Zentner Mist sahen pyramidal aufgeschichtet, und die vielen Häufe der Kleingärtner ringsum krähten laut; sie erinnerten sich, soweit sie im Dorf aufgewachsen waren, ihrer schönen Jugend, und wenn sie zwischen den Rudelstufen aufgewachsen waren, des schwa-



Altes Tor zu Sommerhausen

(Scherl-Bilderdienst)

## Blühender Garten

Von Elisabeth Maier-Mack

Steh nur, wie's blüht!

Die Tulpen sind schon da, Narzissen weiß und gelb, und dort ein Rausch tiefblauer Hyazinthen; auf grünen Polstern die Aubrietia und in des Gartens Ecke glüht wie Mädchenträume, rosensrot und heiß der Pfirsichbaum; darunter, halb versteckt vom keuschen, brüülich reinen Weiß ist kaum des jungen Birnbaums brauner Stamm zu finden.

An meinem Fenster nah trägt schon die Aprikose Junge Frucht und drängend quillt ins Licht das neue Leben; und über Allem sagt der Himmel „Ja“ und lockt und lockt und will sein Bestes geben.

So lache doch und freu dich, roter Mund! Und singe, wie die Vögel in der Frühel O, trinke dich am jungen Lenz gesund: wo alles blüht, auch du, mein Herz, nun blühe.

Erde, an der Erde selber. Ihr wißt nicht, wie glücklich ihr seid! Wisst mir alle drei Jahre meinen Garten einmal gründlich durch, dann bin ich beglückt, mehr als ihr glaubt. Ich hab euer Blut in den Adern, mein Garten hat die gleiche Erde wie eure Keder, ich will säen, wachsen sehen und ernten. Mist will ich haben, heimischen Mist, zwei schwere Fuhrer . . . und nun geht heim und ladet ihn auf!“

So sprach ich zu meinen Landsleuten, dann führte ich sie hinaus und zeigte ihnen alles, was mein Stolz war. Ich ward munter und sprach: „Hier hab ich Brombeeren an den Zaun gepflanzt, sie sind mit ein wenig Pflüß vollauf zufrieden, und bringen mir jährlich neunzig bis hundert Pfund. Wenn sie Stallmist bekommen, werden die Beeren dicker, noch dicker, der Saft wird dunkler, und da die Brombeere gleich dem Honig unmittelbar ins Blut übergeht, wird auch mein Blut wieder dunkler werden, wie es einst war, wie das eure noch ist. Hier stehen Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren — alle selber und eigenhändig gepflanzt. Meine Obstbäume — seht sie euch an! Ihr wißt, was diese Schädigkeit der Rinde besagt: jeder Sprung schreit nach Stallmist. Hier hab ich hundert Spargelpflanzen angelegt, sie wollen fünfundsanzig Jahre lang gestochen sein. Aber fragt nicht nach der Ernte! Mist wollen sie haben, Mist!“

„Womit düngst du denn diese Beeren? Was seht ich da liegen — Gips?“ fragte der Beigeordnete erstaunt. Und ich erwiderte: „Nacht mich aus, ich düngt mit Gips. Aber die Sache ist die: Dort auf dem Sockel stand bis vor kurzem ein Löwe aus Gips, lebensgroß. Den hat ein Bildhauer meinen Buben geschenkt. Er ist nach und nach zerbröckelt. Ich glaub, daß er so früh sterben ging, weil er nie den rechten Mist geschenkt um die Nase hatte: denn er ist doch auch ein Tier und weiß um die natürlichen Dinge



Ländliche Hofidy

(Scherl-Bilderdienst)

## Der Blick / Von Sven Zetterström

Am Tisch — ihm gegenüber — sah ein junges Paar. Das junge Paar war allerliebste, jedenfalls der weibliche Teil. Er sah zu ihr hinüber und hoffte, daß sie ihn bemerken würde. Aber die junge Dame dachte gar nicht daran, den Blick zu erwidern. Er war einfach Luft für sie. Um so intensiver unterhielt sie sich mit ihrem Begleiter.

Jetzt kam seine Frau und setzte sich neben ihn. Er half ihr aus dem Mantel, plauderte mit ihr und benahm sich überhaupt wie ein aufmerksamer Kavaller. Einen Moment ließ er den Blick auf dem jungen Paar ruhen, und jetzt entdeckte er etwas. Die junge Dame hatte ihn endlich gesehen. Sie fing an mit ihm zu flirten.

Er dachte: „Soeben war ich noch Luft. Jetzt bin ich eine sehr bedeutende Karte in einem Spiel — dem Spiel zwischen zwei Frauen. Mein Gegenüber hatte kein Interesse daran mit einem alleinstehenden armen Kerl zu spielen. Aber als meine Frau kam, war das Interesse sofort erwakt. Ich war an Wert gestiegen.“

Seine Frau unterbrach seine Betrachtungen: „Erlaube mal, Hans, was fällt dir ein, mit der Person da drüben zu flirten!“

Er wußte nicht, was er antworten sollte, aber sein Inneres empörte sich gegen den Verdacht. Schließlich sagte er:

„Wenn es ihr Spaß macht, mir Blicke zu werfen, ist es ihre Sache, mich interessiert es nicht.“

„Du bist eingebildet wie immer, na, das sind übrigens alle Männer.“

Da wurde er böse und ging zur Attacke über: „Das ist doch nicht so merkwürdig“, sagte er, „wenn das Mädchen da drüben mich zu interessieren versucht. Ihr Herr ist langweilig, das sieht man ohne Brille. Da ist es ganz natürlich, daß ihr Interesse auf einen anderen Mann im Lokal hingelenkt wird, und da sie sicher findet, daß du auch langweilig aussehst, so will sie mich ermuntern. Das Mädchen ist übrigens allerliebste.“

In dem Augenblick erhob sich die allerliebste junge Dame, durchquerte das Lokal, trat zu dem Ehepaar hin und sagte:

„Verzeihen Sie, daß ich störe, aber ich habe die Augen von Ihrem entzückenden Dummer nicht lassen können, gnädige Frau, verraten Sie mir bloß, wo Sie das wundervolle Modell her haben.“

Zwanzig Minuten später ging ein höchst gelangweilter junger Ehemann zu seinem verlassenen Bisavits hinüber und stellte sich vor, denn der sah genau so allein und überflüssig da wie er. Die beiden Damen waren erst bei den Kermelaufschlägen des Jumper's angelangt.

# Die lieben kleinen Heimlichkeiten / Von Erwin S. Rainalter

Wie beginnt es? Es beginnt etwa damit, daß Herr Brunnecker, bürgerlicher Spenglermeister, beschließt, einen Abend in Ruhdorf zu verbringen, in einer seiner winzigen Weinschenken, die „ausgesteckt“ haben und die nur der Kenner aufzufinden vermag. Da Herr

Franzl in diesem Augenblick, beginnt am Nachbarische zu singen: „Am Prater blüh'n wieder die Bäume, in Siebering grünt schon der Wein...“ Und da sagt der Franzl ganz leise zur Melli: „Du, Melli, jetzt werden die Alten bald gebn.

beim Tegetthofsdenkmal auf dem Praterstern.“ Und bevor sie erwidern kann, trifft die Prophezeiung des Franzl ein. „Kinder“, sagt Herr Brunnecker, „Zeit wird's, daß wir gebn. In aller Früh' muß man wieder im Geschäft sein...“

der und pochender Liebe. Bis die Katastrophe kommt und man beim Heurigen vom Onkel Pepi und der Tante Lina überrascht wird, die plötzlich vor dem entsetzten Liebespaar stehen. „Na, was wär' denn das?“ sagt der Onkel verblüfft. „Wo treibst denn du dich um, Melli. Bistst mir den Cavalier net vorstellen?“ Die Melli beginnt zu weinen vor Schreck, der Franzl fährt auf, will etwas sagen und weiß nicht was. Wäre es besser, so mühte er leben, daß es um den Mund des Onkels verräterisch zuckt. Und plötzlich lacht er: „Ein Pech hab'st du schon, daß jetzt grad wir daherkommen müssen...“

Damit ist das Eis gebrochen, und es wird noch ein ganz gemütlicher Abend. Ein paar mal, wenn der Onkel auf den Jungen blickt, sagt er wehmützig: „Ha, ja, wenn man halt jung ist.“ Man fährt gemeinsam heim. Und am nächsten Tag geht Onkel Pepi zu Herrn Brunnecker. Der nimmt sich zuerst die Melli vor, dann begibt er seinerseits sich zu Herrn Simmlinger, der wiederum mit dem Franzl eine ernste Unterredung hat. Und nach ein paar weiteren Monaten ist die offizielle Verlobung.



Da überschlagen sich die Herzen

Aufn.: Elisabeth Hase

Brunnecker eben guter Laune ist, so dürfen seine Frau und Melli, sein neunzehnjähriges Mädchen, mit von der Partie sein. Man sitzt also, als der Abend warm über die große Stadt niederfällt, in dem kleinen Garten, über den eine große Kastanie hinstattet, trinkt den kühlen, grünlich-schimmernden Wein und sieht sich die zwei, drei Paare an, die an den anderen Tischen sitzen. Bis Herr Brunnecker plötzlich aufspringt: „Na, was wär' denn jetzt das? Bist du's wirklich Simmlinger? Ah, da schau her! Freut mich, freut mich! Setz' dich nur her mit deiner Gnädigen und dem Franzl! Wir ruden zusammen, dann haben wir schon alle Platz...“

Herr Simmlinger ist kein Spengler, aber ein bürgerliches Gewerbe übt er auch aus. Kein Wunder, daß die beiden Männer bald in einem eifrigen Gespräch über Steuern und Konjunktur stecken. Die Frauen tauschen Kochrezepte aus und klagen über die Teuerung. Und die Jungen? Der Franzl und die Melli? Sie kennen sich schon lange, schon von Kindheit an. Aber später haben sie einander fast nie gesehen. Nur manchmal, wenn der Franzl der Melli auf der Straße begegnete, stellte er fest, daß sie zu einem reizenden Mädchen herangewachsen wäre. Mitunter träumte er ein wenig von ihr. Und nun fügt es der Zufall, daß er an diesem milden, von einem süßen Wind durchwehten Abend neben ihr sitzen darf.

Erst sind sie ein wenig besangen, sie reden recht gepreizte Dinge miteinander. Als sie aber ein wenig vom Wein genippt haben, öffnen sie ihre Herzen und ihre Lippen. Die Melli schaut den Franzl von der Seite an und findet ihn feich. Und ihm bestärkt ein Blick von neuem das günstige Urteil, das er über die Melli schon des öfteren fällen durfte.

Wobon sprechen sie? Ach Gott, sie wissen es selbst nicht. Aber plötzlich ist ein großes Glücksgefühl in ihnen, dieser dürftige Garten scheint ein Paradies zu sein. Nach einer Stunde leisen Wisperns ist der Franzl so weit, daß er verstockten seine Hand auf die Melli legt, und er bemerkt mit Freude, daß sie ihm ihre Hand nicht entzieht. Die Eltern sehen es nicht. Sie sehen auch nicht, daß ein paar mal das Antlitz des Franzl flüchtig an den Hoden der Melli anstreift. Ein Mann, der so selig ist wie der

Drum mücht ich schnell noch wissen, wo wir uns das nächste Mal treffen?“ Und als sie nicht gleich erwidert, und nur eine läche Röte über ihr Gesicht hinkulert, fährt er drängend fort: „Pah auf, heut' ist Donnerstag. Am Samstag auf die Nacht um halb acht wart' ich auf dich

was nie schöner war, als jetzt im Frühling, wo es eine Stadt der Liebenden ist. Manchmal sucht man auch einen kleinen verschwiegenen Heurigen auf, aber nun freilich allein, ohne Eltern. Man verbringt einen Frühling, einen Sommer voll süßer Heimlichkeit, von drängen-

Am Samstag ist der Franzl schon um sieben auf dem Praterstern, inmitten vieler junger Menschen, die hier ihr Rendezvous haben. Er zählt ungeduldig die Minuten. Wird die Melli sich frei machen können? Wird sie den Eltern einen plausible Grund für ihr Fortgehen sagen? — Nach halb acht kommt die Melli eifrig dahergelaufen. — „Leicht ist's nicht gegangen“, sagt sie noch ganz außer Atem. Und er zieht ihren Arm durch den seinen wie ein Cavalier und sagt strahlend: „Weil du nur halt da bist...“

Sie reden an diesem Abend nicht mehr viel. Und all die jungen Leute, die sich da auf dem Praterstern getroffen haben, verbringen heute wohl einen wortlosen Abend. Es genügt ja, daß man beieinander ist, daß man glückselig die Nähe des andern spürt. Unter den Kastanien der Praterhauptallee gibt es Bänke, die Gott sei Dank! im Dunkel stehen, und auf denen sitzt man und hat die Hände ineinandergefügt und spricht manchmal ein paar Sätze und schweigt dann wieder vollkommen, bis plötzlich Mund auf Mund liegt und man alle Seligkeit der Welt aus dieser flüchtigen Stunde herauskühlt. Nebenher, im Kurstelprater, bröhlen die Orchestrien, leiern die Werker der Ringelspiele. Es ist ein ferner Lärm, der die Stille der Hauptallee nicht stört.

Dann muß die Melli heim, die Mutter glaubt ihr sonst nicht, daß sie so lange bei der Freundin war. Aber nach einer Woche trifft man sich wieder. Man geht wieder in den Prater, oder man fährt nach Ruhdorf und steigt auf den Kahlenberg hinauf, um von der Höhe auf Wien niederzublicken.

## Ein seltenes Autogramm

Von Frik Schaeffter

Der Dichter Peter Rosegger hatte bekanntlich in jungen Jahren das Schneiderhandwerk erlernt. Als er nun schon im hohen Alter stand, hatte er in seinem Heimatdorf eine Schule gestiftet und sich darin eine Stube vorbehalten. Er wollte dort wohnen, wenn er seine Heimat besuchte. Eines Tages war er wieder einmal „zu Hause“. Der Lehrer war mit seiner Frau ausgegangen, und so befand sich Rosegger ganz allein im Schulhaus. Da kam ein Mann die Straße entlang, der sich die Seiten hielt. Rosegger rief ihn an und fragte: „Sind Sie krank?“

„Nein, das verfluchte Vieh, dieser Ochse ist schuld daran!“ schimpfte der Mann.

„Warum fluchen Sie denn?“ fragte der Dichter.

„Ach, ich bin von einem Ochsen verfolgt worden. Das Luder hat mich über Gräben, Federn und Jämen gehetzt, und dabei sind mir alle Knöpfe von meiner Hose geplatzt. So'n verdammter Hornochse!“

„Na,“ meinte Rosegger lächelnd, „ist ja noch gut abgelaufen. Kommen Sie nur rein, ich werde Ihnen die Knöpfe wieder annähen. Hab's ja gelernt.“

Der Mann betrat die Stube und staunte über die vielen Bücher, die überall herumlagen. Als Rosegger die Knöpfe angenäht hatte, fragte er: „Wo wollen Sie denn hin?“

„Nach Krieglach, zu Rosegger.“

„Was wollen Sie denn von dem Dichter?“

„Ein Autogramm möchte ich von ihm.“

Da mußte Rosegger laut lachen. Verwundert blickte der Mann den Dichter an und erkannte ihn. Verwirrt stammelte er eine Entschuldigung.

Aber Rosegger sagte freundlich: „Lieber Freund, ist schon gut. Sie haben das Autogramm von mir an Ihrer Hose. Aber halten Sie es in Ehren, es ist ein Autogramm, das wirklich zu etwas nütze ist!“



Ihr kleiner Zögling

Aufn.: Leo Heiß

**KL**

Wir hören d  
Matrosen Jan  
siehsten Mont  
bezeichnete und  
wurde!

Die Nachforsch  
Cyber solch grau  
war und sich be  
Jan Pieters  
bis Montagmorg  
verbreitung! Un  
schlingbällen off  
seltsame Angst  
Um nicht na  
er den Mörder  
So weit sollte  
schere nicht tre  
leinen Spaß ver  
Was tute unse  
Waffenball obne  
er die Maske hä

In einer Ber  
gendes Inserat:  
„Welch liebens  
lebendem vierun  
hellen, seinen Rū  
Belebe seinen  
skaffen unter...  
Nichts Mensch  
— aber so etwa  
Dieser junge M  
in Arbeit und s  
einzig seinen Pe  
Er ist zwar A  
Aber die „Ne  
händen!

Kochtrüglic  
schen Bohlkamp  
mit einem Unent  
Geschichte bekann  
In der Gemein  
Anhänger der U  
gruppen das im  
nationalbewußten  
und nächlichert  
Eigentlich ein  
treibt halt, so g  
„aufbauende“ B

In einigen Pr  
Aganda ist heute  
kaufes üblich. P  
Rufe im Jahr,  
Töchtern und such  
gen. Und dabei  
jeha- und-gwanzi  
Die englische  
meinsamen Kund  
Protest erhoben.  
Aber schließlich  
wirklich gute Fr  
nicht zu viel!

In der südbul  
hätte der Händl  
Bekanntes und  
seines neu erban  
Von Sonntag  
morgen um vier  
Leute vergnügt l  
neue Flächen L  
neue Platten mi  
getragen...

**333**

Sonntag, 11. Jun  
Für den F

Aus den 1

Zunächst eine f  
Meister Engels o  
schweizerische Me  
tennens Spiel  
Königsseite, muß  
danach sehr aufp  
Läuferpaar erbe  
gen die feindliche  
leitz der Düsselbo  
hann. Grob verlor  
Läufern im End  
hätte er seine Tür  
lehreich, wie Un  
Springer auch m  
konnen! Der End  
stehenden Sturm  
Belh: C n g e l  
Düsseldorf  
1. c2-c4. e7-e5  
27-28 4. Lb5-a4.  
Immer noch d  
tenhchen Lehrpart  
nung.  
3. g-g. d7-d6 (f  
bar) 6. c2-c4! 9  
analysiert. Die 9  
Bloddecharakter,  
Licht zu d7-d4  
4. ... 1. c2-c4  
6-4. 9. Sb1-d2.



